

#81 / JULI-AUGUST 2022
ZUM MITNEHMEN!

isso.

STADTMAGAZIN FÜR GELSENKIRCHEN
**SOMMER
AUSGABE**



MALEREI POETRY
LITERATUR AKTION

GELSENKIRCHEN
ÜCKENDORF

20.
AUGUST
2022

Konzerte,
Ausstellungen
und mehr:
11 – 24 Uhr

NEBENAN
BEGINNT
DIE WELT.

szeniale®

festival der freien künste

MUSIK THEATER FOTOGRAFIE
PERFORMANCE VIRTUAL REALITY

»DIE BÜHNE
DER NACHBAR-
SCHAFTEN«

ALLE
PROGRAMME
KOSTENLOS



Mit der **szeniale-App** sind alle
Festival-Infos zu Programmen,
Künstler:innen und Spielorten
kostenlos abrufbar.

Die **szeniale** im Kreativ.Quartier Ückendorf:
Straßen, Plätze, Ateliers, Gärten, Hinterhöfe und
öffentliche Gebäude sind außergewöhnliche
Spielorte und Präsentationsflächen – von Super-
markt bis Justizzentrum, von Bunker bis Kirche.
Über **fünfzig Programme**, mit mehr als **hundert
Künstler:innen**, an **fünfundzwanzig Orten** ent-
lang der Bochumer Straße ...



Szeniale



szeniale.ruhr



Gefördert von:

Stadt
Gelsenkirchen

Unterstützt von:



Sparkasse
Gelsenkirchen



GELSENWASSER
STIFTUNG

Woher kommt unser Wasser...

...und wo in Gelsenkirchen verläuft die geheimnisvolle „Wassergrenze“?



Die Wasserversorgung von Gelsenkirchen liegt komplett in einer Hand – bei der **Gelsenwasser AG**. Diese beliefert die 260.000 Einwohner*innen im Stadtgebiet über ein ca. 740 km langes Leitungsnetz. An dieses sind zur Versorgung wiederum rund 39.000 Anschlussleitungen angeschlossen. Die Anschlussleitungen münden an der Zähleranlage, der sogenannten „Zuständigkeitsgrenze“ zwischen Gelsenwasser und dem Kunden.

Jedoch speist sich das Gelsenkicher Wasser nicht komplett aus einer Quelle. Nördlich der Stadtteile Rotthausen, Neustadt und Ückendorf befindet sich die sogenannte „**Wassergrenze**“. Nördlich davon erhalten die Gelsenwasser-Kunden ihr Trinkwasser aus dem **Wasserwerk Haltern**, südlich davon aus der **Ruhr**. Beide Wässer erfüllen die Vorgaben der Trinkwasserverordnung und sind uneingeschränkt nutzbar.

Die **Wasserabgabe** für Haushalte, Industrie und Gewerbe betrug 2021 insgesamt rund **38,5 Millionen Kubikmeter** (m³) – an die privaten Anschlüsse gingen dabei knapp 14 Millionen m³. Der Großteil des Trinkwassers (ca. 36 Millionen m³) wurde aus dem Wasserwerk Haltern geliefert.

Das Trinkwassernetz wird von **Mitarbeitenden der Betriebsdirektion Gelsenkirchen** vom Standort **Willy-Brandt-Allee 26** betreut. Zahlreiche Handwerker, Meister, Techniker und Ingenieure kümmern sich um einen reibungslosen Betrieb und damit eine sichere und zuverlässige Wasserversorgung rund um die Uhr.

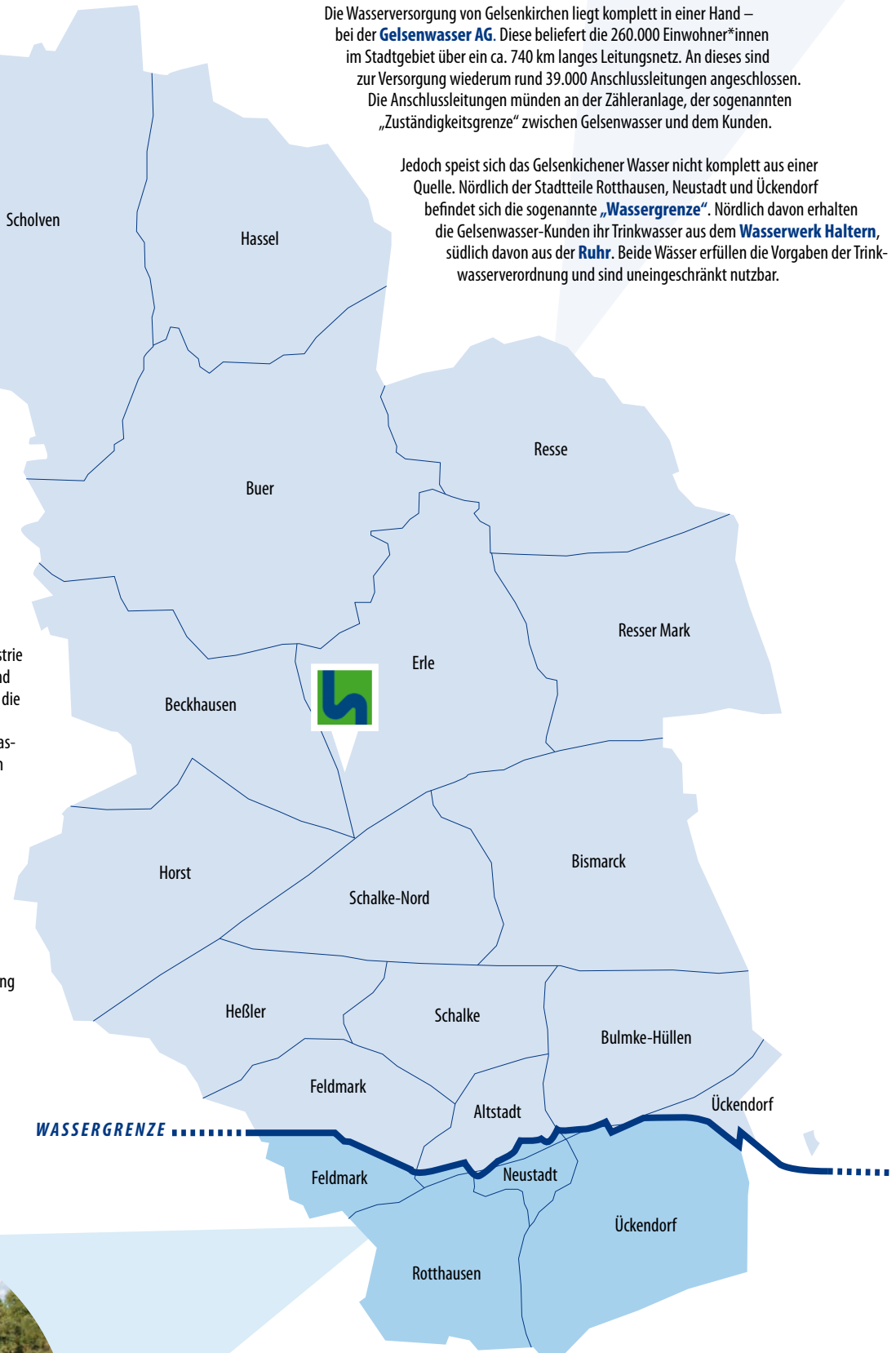




Foto: © Kunstraum Norten

6 Ausstellungsfläche mit WOW-Effekt

Kunstraum Norten in Scholven bereichert Kulturlandschaft



Foto: © Kirsten Lipka

8 Urlaub im Schlaraffenland

Über Angelina Manshons Süßigkeiten-Apartment



Foto: © Thomas Wesselberg

21 An der Fontäne sprudelt's wieder

Biergarten bei Schloss Berge wird neu eröffnet



Foto: Ralf Nattermann

22 Flucht ins Ungewisse

Iranische Flüchtlinge kämpfen um ihre Zukunft

IMPRESSUM

isso. Verlag

Haldenstraße 80
45881 Gelsenkirchen
Tel: 0174 78 00 99 7
info@isso-online.de
www.isso-online.de
fb.com/issomagazin

Redaktionsleitung:
Denise Klein, v.i.S.d.P.

Redaktion:
Alexander Welp,
Tobias Hauswurz, Jesse Krauß,
Ralf Nattermann

Titelbild: Alfons Kampert, 1983

Mit Beiträgen von:
Kirsten Lipka
Roman Dell
Hans-Joachim Koenen

Proudly printed im Pott by
Brochmann GmbH, Essen
www.brochmann.de

Erscheinungsweise:
11 mal pro Jahr
in ganz Gelsenkirchen

Anzeigenredaktion:
Tel: 01573 399 811 4

Glücksfee:
Willi Sternenkleid

© isso. Stadtmagazin für Gelsenkirchen, Juli-August 2022
Redaktionsschluss der Folge-Ausgabe: 18. August 2022. Veröffentlichungen,
die nicht ausdrücklich als Stellungnahme der isso.-Redaktion gekennzeichnet
sind, stellen die persönliche Meinung des Verfassers dar.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen
werden. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2, Januar 2017. Gerichtsstand ist Gelsenkir-
chen. Wir folgen der neuen alten Rechtschreibung. Freiheit statt Freizeit.



Foto: privat

10

Im System verschluckt

Junge Mutter wehrt sich gegen Inobhutnahme

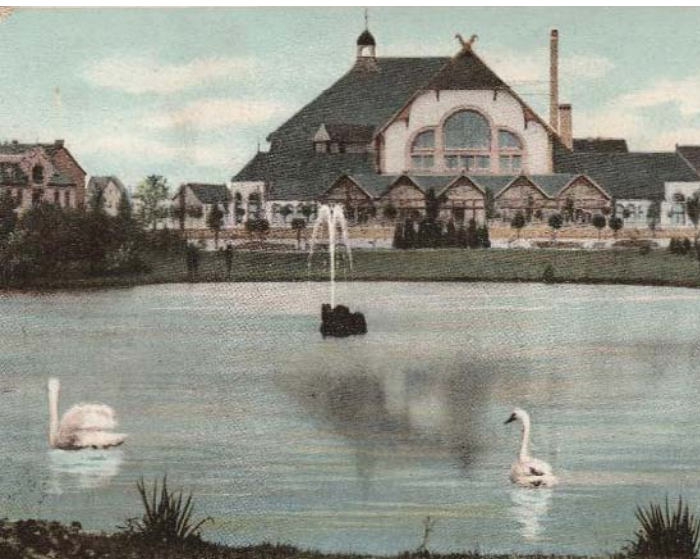


Foto: © Kirsten Lipka

18

Dampf über St. Bonifatius

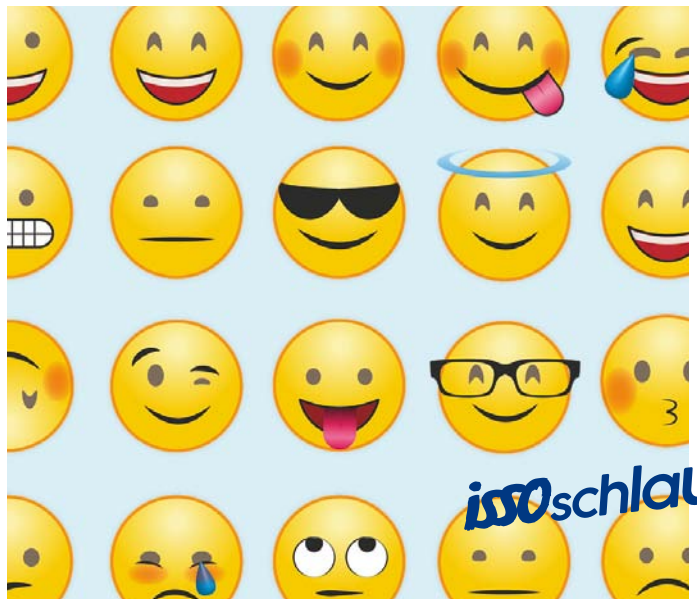
„Healing Complex“ belebt Kopf und Magen



26

125 Jahre Stadtgarten

Eine kaleidoskopartige Chronik



38

Sag's durch den Smiley

Über Emojis und andere Emoticons





AUSSTELLUNGSFLÄCHE MIT **WOW**-EFFEKT

KUNSTRAUM NORTEN IN SCHOLVEN BEREICHERT KULTURLANDSCHAFT

Von Kirsten Lipka

Mit dem **Kunstraum Norden** in Scholven eröffnete bereits im April eine beeindruckende Location, die für Ausstellungen, Seminare, Workshops und Förderung für bildende Künste zum Einsatz kommt. Hinter der Adresse „Im Brömm 9“ verbirgt sich die ehemalige Verkaufsfläche eines alten Supermarktes, die in den letzten Jahren nach einigen Umnutzungsversuchen längere Zeit leer stand. Von außen relativ unscheinbar, präsentiert sich nun innen eine frisch geweihte, unglaublich weite Fläche, die besonders die großformatigen Leinwandarbeiten der aktuellen Ausstellung perfekt in Szene setzt.

Die Malereien von **Claudia Tebben**, die zum größten Teil im Scholven Atelier der Künstlerin entstanden sind, scheinen wie gemacht

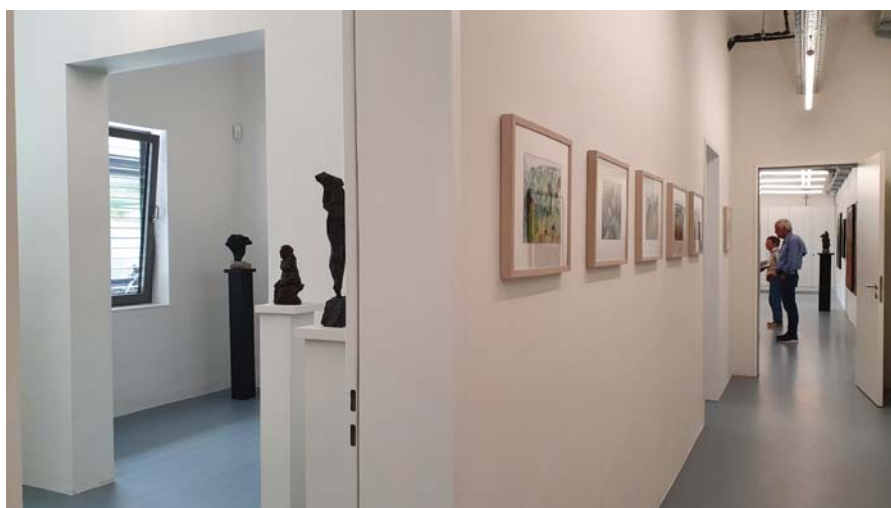
für diese großzügigen Räumlichkeiten. Das Ensemble „de la nobro“, aus gleich drei Leinwänden, wurde als zentraler Blickfang des Events sogar extra für diese Fläche vor Ort erschaffen. In den angrenzenden Bereichen kommen auch die kleineren Exponate und Skulpturen gebührend zur Geltung, und zwei parallel laufende Videos zeigen die kreative Entstehung des Herzstücks.

Die **Norten-Stiftung** als Betreiber dieses Kunstraums besteht aus **Rainer Norden** und seinen **Söhnen Nick und Philip**. Sie haben diese Stiftung gegründet, mit dem Ziel, bedürftige Kinder sowie die bildende Kunst zu fördern. Vor zwei Jahren erwarben sie die heruntergekommene Liegenschaft, die sich in unmittelbarer Nähe zu Rainer und Nick Nortens Architekturbüro befindet. Die geschulten Augen des Vater-Sohn-Gespanss sahen das

schummernde Potential in dieser Immobilie, das mit viel Aufwand, Arbeit und finanziellen Mitteln den Wandel vom schäbigen Leerstand zum Vorzeige-Objekt vollzogen hat.

Neben dem zentralen Hauptraum mit 330 qm, entstand eine weitere Fläche mit rund 90 qm und drei aufeinander folgenden Räumen auf ca. 40 qm. Des Weiteren gehören zwei Seminarräume dazu, in denen **Platz für externen Kunstunterricht, Workshops oder auch zusätzliche Ausstellungsfläche** denkbar ist. Dazu ist man bereits im Kontakt mit verschiedenen Grundschulen sowie der Kunstschule und dem Kunstmuseum Gelsenkirchen.

Auch der **Nachhaltigkeitsgedanke** spielte beim Umbau des Gebäudes eine große Rolle: Das Dach ist begrünt, eine Photovoltaik-Anlage wird in Kürze in Betrieb genommen,



und eine Luftwärmepumpe wurde eingebaut. Langfristig soll auf fossile Brennstoffe verzichtet werden können. Rundum ein echter Zugewinn für die Stadt.

Noch bis September 2022 sind die Arbeiten von Claudia Tebben zu besichtigen. Um Terminreservierungen wird momentan noch gebeten. Regelmäßige Öffnungszeiten befinden sich in der Abstimmung.

Kunstraum Norten

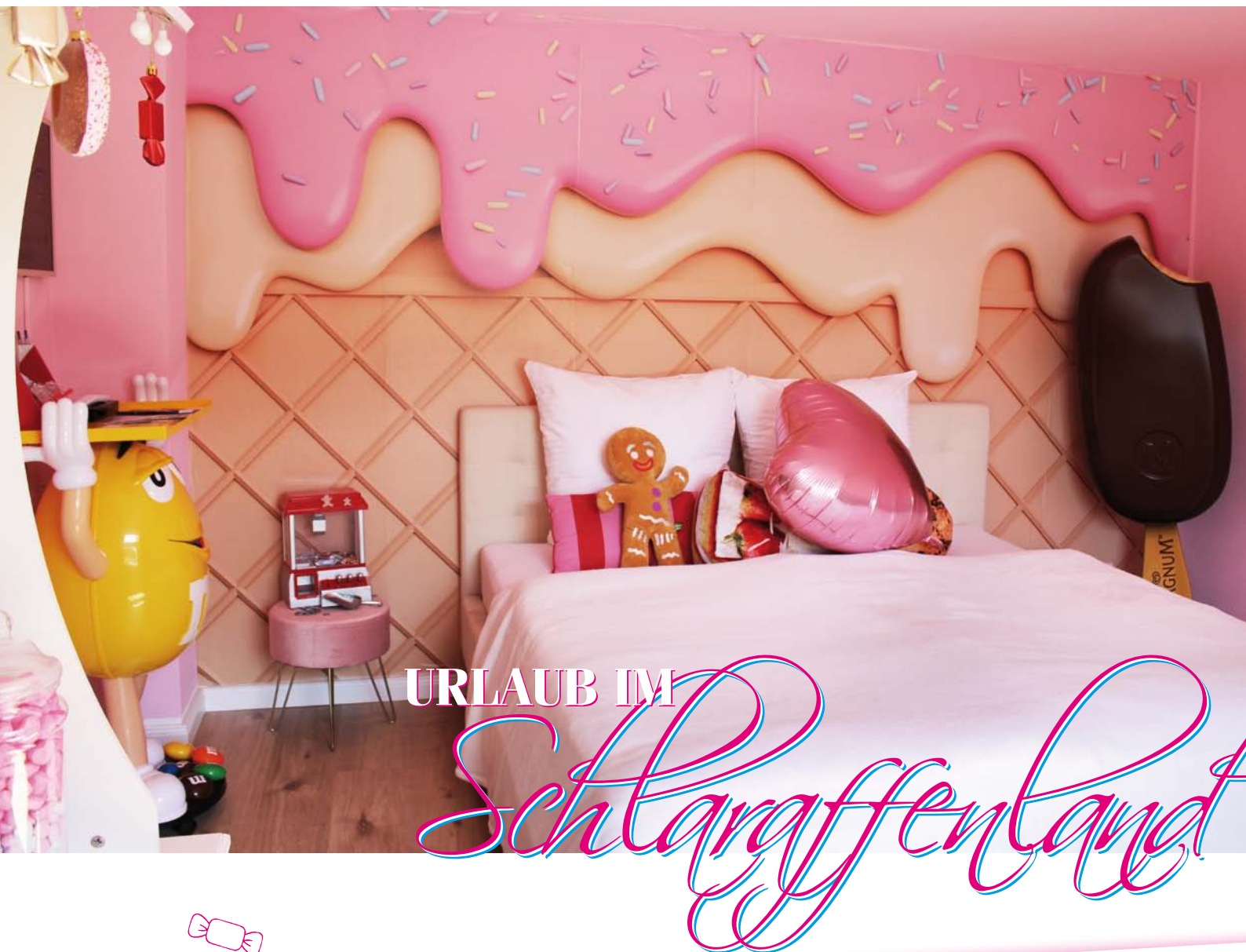
Im Brömm 9, 45896 GE-Scholven
Tel 02 09/36 10 53 03

❖ www.kunstraum-norten.de
❖ www.instagram.com/kunstraum_norten



Bei der Eröffnung im April: v.l. Rainer Norten, Claudia Tebben, Leane Schäfer (Kunstmuseum Gelsenkirchen), Nick Norten

Fotos: © Kunstraum Norten



URLAUB IM

Schokoladenland



Von Kirsten Lipka

Ein Wohngebiet mitten in Buer, die Straße ist ruhig. Vorgarten-Idylle hier, gepflegte Einfahrten da. Nichts Ungewöhnliches. Das, was sich allerdings in der Albertstraße 54 verbirgt, ist deutschlandweit einmalig.

Mit einem leichten Hauch von Zuckerwatte in der Luft begrüßt mich an der Tür eine strahlende **Angelina Manshon**: „Willkommen im einzigen Süßigkeiten-Apartment Deutschlands!“ Ich trete in den rosafarbenen Traum eines Zimmers, der jedem Zucker-Liebhaber die Fruchtgummischuhe ausziehen würde.

Zu meiner Rechten bemerke ich sofort die mobile Candybar mit bunt gefüllten Bonbongläsern in allen Variationen und Farben. Selbst die glitzernde Verzierung sieht so schmackhaft aus, dass ich mich zurückhalten muss, nicht direkt reinzubeissen.



Home sweet home

Absolut krümelfrei laden Cookie- und Donutkissen zum Kuscheln auf dem gemütlichen Doppelbett ein. In eine Haribodecke gewickelt mit Pfeffi, dem Lebkuchenmännchen und Yellow von den M&Ms sehe ich mich schon den Candygrabber bedienen, vor der Kulisse der riesigen Eiswaffeltapete, aus der schmackhafte Creme herauszufließen scheint. Garniert wir das Ganze mit einem überdimensionalen Nutellaglas und zwei Zuckerwattellampen, Jahrmarktstimmung dudelt im Hintergrund.

Jeder Raum ist ein Sahnebonbon für sich: an der Schokowand im Flur vorbei, geht es zur liebevoll eingerichteten Kompakt-Küche. Tassilo und Madame Pottine schauen zwischen bunten Gläsern und Tellern dabei zu, wie mit goldenem Besteck hantiert wird, und nach einer erfrischenden Dusche duftet man selbst wie ein Schokoladentörtchen.



Love is all around

Angelina liebt, was sie tut, und das merkt man in jedem Detail dieser abgefahrenen Location. Die Energie und Freude, die sie beim Erzählen versprüht, zeigen deutlich die Leidenschaft für ihre Projekte. In dem kunterbunten Candyland ist alles aufeinander abgestimmt. Dafür sorgt sie höchstpersönlich, legt dazu auch spontan mal längere Strecken zurück, um seltene Unikate, wie das Riesen-Magnum-Eis, zu ergattern.



2019 startete die zweifache Mutter mit dem „Buerpartment“. Eigentlich hatte sie selbst zuvor nach einer Unterkunft für einen Kurztrip gesucht. Nach erfolgloser Recherche war ihr klar: So will ich das nicht. Und: Das geht doch besser! Statt runtergerockter Ferienwohnungen mit altbackener Möblierung sollte es vor allem gemütlich und geschmackvoll sein. So entstand der erste Rückzugsort, den sie für Gleichgesinnte, die sich eine schöne Auszeit vom Alltag wünschen, nach ihren Vorstellungen einrichtete. Mittlerweile zählen sieben Apartments zum Portfolio der ehemaligen Hauswirtschafterin.

Das Candypartment kam als Sahnehäubchen im März 2021 dazu.

„Gelsenkirchen hat ein paar Urlauber verdient, hier ist es nämlich gar nicht so hässlich, wie alle immer sagen“ erklärt die ehemalige Münsteranerin, die bereits seit über zehn Jahren in Buer lebt.

Unter dem Motto „Man muss es sich nur schön machen“, bastelt sie schon an den nächsten Ideen. Eine Ladestation für E-Autos gehört zu den neuesten Errungenschaften. Soweit es geht, renoviert und repariert sie alles selbst und greift dazu nicht selten auf Inspirationen aus dem Internet zurück.

Sugar Shooting

Nicht verwunderlich, dass das Candypartment auch als Foto-Location gebucht werden kann. „Aufgrund des Beherbergungsverbots musste ich mir was einfallen lassen“.

Angelina animiert selbst immer wieder mit verrückt-bunten Bildern auf ihren Social-Media-Kanälen zu kreativem Quatschmachen. Vor Kurzem gab es exklusiv ein Foto-Shooting zu

gewinnen. Dazu stehen in dem Mini-Instagram-Museum sogar eine Ringleuchte und eine Softbox zur Verfügung. „Oft wird es in Kombination zu Besuchen im nahegelegenen Movie-Park gebucht“, weiß die Gastgeberin zu berichten.

Nicht selten erreichen sie Videos, die völlig aus dem Häuschen geratene Gäste zeigen, die mit dieser Überraschung nicht gerechnet hätten. Gerade Kinder können ihr Glück kaum fassen und sind hellauf begeistert.

Um auch größeren Familien einen Aufenthalt zu ermöglichen, sucht sie aktuell nach einer größeren Wohnung. Um schnell erreichbar zu sein und sich um alles selbst kümmern zu können, ist es ihr wichtig, dass alle Unterkünfte in ihrer Nähe liegen. Wir wünschen viel Erfolg dabei!

I hope our paths will croissants again!



Wenn ihr neugierig geworden seid und euch das Wasser bereits im Mund zusammenläuft, schaut doch mal hier vorbei:

➤ www.candypartment.de
 ➤ www.instagram.com/candypartment
 ➤ www.fb.com/candypartment



IM SYSTEM VERSCHLUCKT

Junge Mutter wehrt sich gegen Inobhutnahme

Von Denise Klein

Juliana* ist 16 Jahre alt. Ein junges Mädchen, aufgeschlossen und in ihrem bisherigen Leben alles andere als ein normaler Teenager. Als sie im Jahr 2016 als Zehnjährige zur Gelsenkirchener Pflegefamilie Gebehenne und Kalinowski kommt, ahnen die beiden Pflegeeltern noch nicht, welche gemeinsame Zukunft der kleinen Schicksalsgemeinschaft bevorsteht.

„Juliana, so wurde uns vom damals zuständigen Jugendamt Herne gesagt, kam aus sehr prekären Verhältnissen und wurde schon einige Jahre therapeutisch behandelt. Später, als sie schon einige Wochen bei uns lebte und Vertrauen zu uns gefasst hatte, offenbarte sie, dass sie von ihrem Vater misshandelt und auch sexuell missbraucht worden war“, erzählt **Anke Kalinowski**, Sachbearbeiterin bei der Stadt Gelsenkirchen, die gemeinsam mit ihrem Mann **Ralf-Dieter Gebehenne**, Bundesbeamter außer Dienst, von Anfang an versuchte, dem Mädchen ein stabiles Heim und Fürsorge zu geben. Julianas Herkunftsfamilie ist ein bundesweit bekannter Roma-Clan, ihre Unterkunft bei der neuen Familie eine sogenannte Inkognito-Unterbringung, sprich: Ihr Aufenthaltsort muss streng geheim bleiben.

Die kommenden Jahre sind für das Ehepaar eine große Herausforderung. Immer wieder fällt Juliana in dissoziative Zustände, Momente, in denen sie nicht ansprechbar ist und die Ausdruck für großen seelischen Stress sind.

„Wir haben eine Therapeutin für Juliana gefunden, die eine posttraumatische Belastungsstörung diagnostizierte“, sagt der Pflegevater, bei dem Juliana immer wieder Zuflucht und Schutz sucht. Therapien, Lern-

störungen, eine sehr früh einsetzende Pubertät und der starke Drang nach Autonomie bei Juliana sind der zu bewältigende Alltag der Familie. Aufgrund ihrer starken Schulprobleme melden die Pflegeeltern Juliana auf einer Waldorf-Förderschule an, zahlen das erhöhte Schulgeld aus eigener Tasche, damit das Kind in Ruhe Defizite aufholen und ganzheitlich gefördert werden kann. Sie haben Juliana lieb gewonnen, durchleben jugendliches Aufbegehren, Streitigkeiten und Extravaganzen der Pflegetochter, genauso wie Familien mit leiblichen Kindern: mit klaren Regeln, manchmal mit Ratlosigkeit, manchmal mit Schimpfen und den obligatorischen pädagogischen Maßnahmen wie Handyentzug.

„Sie ist unsere Tochter, wenn auch nicht im rechtlichen Sinne. Aber wir lieben sie“, sagt Anke Kalinowski, Mutter eines mittlerweile 27-jährigen Sohnes und mitnichten unerfahren in der Erziehung eines Kindes.

Juliana wächst in ihrer Pflegefamilie in einem großen, stabilen Verbund auf. Großeltern, Bruder, Tanten und Onkel nehmen sie von Anfang an als das, was sie ab nun sein soll: die Tochter von Anke und Ralf-Dieter.

So sehr Juliana ihr neues Zuhause auch genießt und gerne in den Armen der Pflegeeltern Schutz sucht, so sehr drängt es sie, Jungen kennen zu lernen. Sie verschickt mit elf Jahren intime Fotos von sich, die daraufhin in der Schulklasse herumgezeigt werden. Unter dem Mobbing, das daraufhin beginnt, leidet Juliana so stark, dass die Situation auch zuhause immer schlimmer wird.

„Juliana hatte immer wieder Anfälle und mehrfach versucht, sich das Leben zu nehmen“, berichtet Anke Kalinowski aus dieser schweren Zeit. Immer wieder muss die Tochter stationär in psychiatrischen Kliniken aufgenommen werden, die Pflegeeltern



Juliana mit ihrem Sohn Jassin

Foto: privat



Julianas Pflegeeltern Anke Kalinowski und Ralf-Dieter Gebehenne

Foto: Ralf Nattermann

regeln das zumeist allein. Auch um einen Schulwechsel kümmern sie sich.

Im Mai 2018, Juliana ist gerade zwölf Jahre alt geworden, bitten Anke Kalinowski und Ralf-Dieter Gebehenne um weitere Unterstützung durch eine Familienhilfe, die durch das Jugendamt Herne vermittelt wird. Für Anke Kalinowski markiert diese Entscheidung den Wendepunkt in der bisher guten Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.

„Es kam eine Dame der Familienhilfe Lotse, die sich in zwei Einzelgesprächen, in denen es eigentlich um unser Familienleben, Juliana und unsere Probleme hätte gehen müssen, sehr auf unsere jeweilige Familiengeschichte in der NS-Zeit fokussierte. Das hat uns zwar irritiert, aber dem haben wir keine weitere Bedeutung geschenkt“, erinnert sich Anke Kalinowski.

Als der dritte Termin im Haus der Pflegeeltern stattfindet, nimmt die Familienhelferin Juliana zum Gespräch auf einen Spaziergang mit. Danach sei Juliana wie ausgewechselt gewesen, beschreibt Ralf-Dieter Gebehenne. Das Kind wirkte durcheinander und aufgebracht. Juliana wirft ihren Eltern vor, ihr zu wenig Freiheiten zu geben. Nach einem Telefonat mit dem Jugendamt Herne und dem Wunsch, die privaten Familienhilfeanbieter wechseln zu wollen, erfahren die Pflegeeltern, wie sie von Lotse eingeschätzt werden.

„Wir würden die Nazi-Zeit verherrlichen“, erinnert sich Gebehenne, der sich bis heute nicht

erklären kann, wie diese Behauptung zustande kommen konnte. „Wir haben zur Flüchtlingskrise 2015 uns ja ans Jugendamt gewandt, weil wir helfen und einen minderjährigen unbegleiteten Geflüchteten aufnehmen wollten. Doch da war kein Bedarf. So kam es zur Vermittlung mit Juliana“, so Anke Kalinowski.

Nach dem Wechsel der Familienhilfe wird es besser, doch die Pflegeeltern bemerken, dass das Verhältnis zwischen ihnen und dem Jugendamt abgekühlt ist.

Ein Familienleben mit Auf's und Abs

Im Familienleben geht es mit Juliana nach wie vor auf und ab. Wieder postet sie sehr intime Fotos, das Handy wird ihr weggenommen, regelmäßig eskalieren die Konflikte. Doch die Pflegeeltern sehen Juliana, wie sie ist und verurteilen sie nicht. Immer wieder holen Juliana die Schrecken der Vergangenheit ein. Familiäre Auseinandersetzungen, Verbote oder Stress in der Schule und mit Freunden werfen sie schnell aus der Bahn. Juliana fängt an, sich wieder zu ritzen. Das hatte sie schon getan, bevor sie zur Familie Kalinowski/Gebehenne kam, bei den Pflegeeltern bisher noch nicht.

Am Abend des 12. Juni 2019 gibt es wieder Zank um das Smartphone. In ihrem Zimmer ritzt sich die 13-Jährige fünfzehnmal tief in den linken Arm. Anke Kalinowski findet sie in ihrem Zimmer, überall ist Blut, Juliana wie paralysiert. Gebehenne ruft den Rettungsdienst, zwei Sanitäter treffen vor Ort ein. Die Pflegeeltern bitten die beiden, Juliana in die Haardtklinik zu bringen. In der LWL-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie ist das Mädchen seit längerem in Behandlung, und mit den dortigen Ärzten ist abgesprochen, dass in solchen Notfällen Juliana sofort gebracht werden soll.

Doch das interessiert die beiden Sanitäter nicht. Sie nehmen Juliana beiseite und sprechen eine Weile mit ihr. Schließlich wird Anke Kalinowski hinzugebeten, die mitanhört, wie sich Juliana äußert. In einem Erinnerungsprotokoll, dass sie kurz nach dem Abend anfertigt, sind die Sätze zu lesen: Ich bin doch nur ein Scheißpflegekind. Papa ist immer grob. Ich kann doch nichts dafür, dass ich vergewaltigt wurde.

Diese Sätze sind es, die die Sanitäter als Gefahr für Juliana ausmachen, die von den Pflegeeltern ausgeht. Sie bringen die Möglichkeit ins Spiel, sie in eine betreute Wohngruppe zu bringen. Dass die Eltern über eine

Vollmacht zur medizinischen Versorgung verfügen, wird ignoriert. Vielmehr rufen die Sanitäter beim Notdienst des Gelsenkirchener Jugendamts an, um einen Gruppenplatz für Juliana zu organisieren. Die Aufregung im Haus, der psychische Stress triggert Juliana, und sie erleidet einen dissoziativen Anfall. In diesem Zustand spricht sie das erste Mal seit Jahren wieder in ihrer Muttersprache. Die herbeigerufene Notärztin hält den Anfall eher für eine schauspielerische Einlage, ignoriert die einordnenden Hintergrundinformationen der Eltern zur psychischen Verfasstheit Julianas.

„Ich erinnere mich, dass sie Juliana sehr unter Druck setzte und sie immer wieder drängte, sich nun endlich zu entscheiden. Wohngruppe in Essen oder Klinik in Marl, sie habe ja nicht die ganze Nacht Zeit“, erzählt Anke Kalinowski.

Als sich das Kind zu viel Zeit lässt, wird Entscheidungshilfe gegeben: Dort seien gleichaltrige, coole Mädchen, am Limbecker Platz könne man toll shoppen, in Essen sei sowieso viel mehr los. Juliana entscheidet sich für „die Mädchen“. Doch sie weint beim Abschied, bittet die Mutter, mitzukommen, hat Angst vor der eigenen Entscheidung.

Doch die Entscheidungshoheit ist den Kalinowski/Gebehennes ab diesem Moment genommen: Juliana hat sich freiwillig entschieden, das Pflegeelternhaus zu verlassen. Nun ist sie auf sich und das Jugendamt gestellt.

Juliana kommt nicht zurück, sie will in der Wohngruppe leben, sei nicht „familientauglich“, so die eigenen Worte. Das kontaktierte Jugendamt findet die Unterbringung in Ordnung. Die Eltern laufen mit ihren Sorgen auf. Es kommt, wie die sie befürchten. Juliana ist immer wieder über Nacht weg, kommt unregelmäßig ins Heim zurück, geht nicht zur Schule. Und, sorgt sich die Pflegemutter, niemand kümmert sich, dass Juliana ihre Medikation oder regelmäßig die Pille nimmt. Die Warnung, dass der naheliegende Essener Hauptbahnhof ein jugendgefährdender Ort sei, wird vom Jugendamt und der Gruppenleitung ignoriert. Vielmehr solle man sich mit seinen Einmischungen ein wenig zurückhalten. Immer wieder erleben Anke Kalinowski und Ralf-Dieter Gebehenne, wie unkoordiniert die staatlichen Stellen arbeiten.

„Niemand hat sich darum gekümmert, dass Juliana ihre Medikation bekommt, dass sie zu Schule geht, dass sie die ganze Nacht über weg ist. Da war sie 13 Jahre alt,“ erzählt Anke Kalinowski über die Zeit, in der sich das Ehepaar sehr hilflos fühlte.

Immer wieder meldet sich Juliana bei ihren Eltern, erzählt, wie es ihr geht. Den Anruf, den Anke Kalinowski am 17. Juli 2019 von Juliana bekommt, wird sie so schnell nicht vergessen: „Sie befürchtete, schwanger zu sein. Sie hatte am Essener Hauptbahnhof einen 20-jährigen Afghanen kennengelernt und sich verliebt. Mit ihm hatte sie geschlafen.“

Die Wochen danach, Juliana ist mittlerweile in eine Wohngruppe nach Bochum gewechselt, taucht sie kaum in ihrem Wohnheim auf. Sie verbringt ganze Tage und Nächte im August 2019 mit ihrem Freund Qudrat, dem afghanischen Flüchtling, in einer Gartenlaube. Noch ist die Schwangerschaft nur eine Vermutung, wird aber durch einen Test, den Anke Kalinowski bei einem Treffen mitbringt, bestätigt. Sie ist in der elften Schwangerschaftswoche. Im September zieht Juliana mit der Erlaubnis des Jugendamts zu ihren Pflegeeltern zurück. Bis zur Geburt des Kindes wird noch eine Menge geschehen.

Am 27. September wird der Kindsvater Qudrat von der Ausländerbehörde Duisburg verhaftet und wegen sexuellen Missbrauchs einer Minderjährigen (Juliana) Anfang Oktober nach Kabul abgeschoben. Für Juliana bricht eine Welt zusammen.

In dieser Zeit wird die Zuständigkeit vom Jugendamt Herne an das in Gelsenkirchen übergeben. Zur Schule gehen kann Juliana auch während der Schwangerschaft nicht, da die zuständige Schulärztin sie temporär nicht für schulfähig hält. Juliana freut sich sehr auf ihr Kind, kümmert sich mit ihren Pflegeeltern um eine Hebamme, informiert sich, was als junge Mutter alles auf sie zukommen wird. Ihr Sohn Jassin* wird Anfang April 2020 im

Marienhospital Buer geboren, Juliana ist noch 13 Jahre alt.

„Zuhause hat sie sich rührend um Jassin gekümmert, aber man muss sagen: Sie war ein Teenager. Sie hatte sich vom Kindsvater getrennt und fing an, über Instagram und TikTok Kontakt mit jungen Männern zu suchen“, erinnert sich Anke Kalinowski.

Die Eltern betrachten das zum einen mit Sorge um Mutter und Kind, zum anderen kennen sie ihr Kind und haben Verständnis dafür, dass die mittlerweile 14-Jährige etwas erleben will.

Die nächste Zeit wird für alle Beteiligten turbulent, und immer mehr beginnt sich die Zusammenarbeit mit dem Gelsenkirchener Jugendamt zu verkomplizieren. Juliana zieht im August von Zuhause aus, lässt den Sohn bei den Pflegeeltern, die sich liebevoll um ihn kümmern und alles tun, damit Juliana ihren Sohn unkompliziert und häufig sehen kann. Für Juliana wäre es am schönsten, wenn für die nächste Zeit alles so bleibt: Sie will sich auf die Schule konzentrieren – sie geht inzwischen auf die Malteserförderschule. Bei ihren Eltern weiß sie Jassin in guten Händen, in einem großen Verbund, einem fürsorglichen familiären und beständigen Umfeld.

Doch das ist nicht im Sinne des Gelsenkirchener Jugendamts, dieses will eine Unterbringung in einer Mutter-und-Kind-Einrichtung. Anke Kalinowski und Ralf-Dieter Gebehenne sind entsetzt und fürchten um das Wohl des Enkelkinds.

„Es ging nicht darum, dass wir hier zur Belustigung ein Baby haben wollten, sondern einzig um das stabile Zuhause für den Kleinen. Bindung zu Menschen, die ihn lieben, eine gute regelmäßige Ernährung, Pflege, Zuwendung und Streicheleinheiten sind doch die Grundbedürfnisse eines Säuglings. Seine Mama konnte er sehen, so oft es Juliana wollte. Und das war mindestens jedes Wochenende. Das System, wie wir es uns gemeinsam geschaffen hatten, war optimal für Mutter und Kind. Juliana konnte sich auf den Schulabschluss konzentrieren und ein bisschen normaler Teenager, und trotzdem Jassin eine liebevolle Mutter sein“, so Gebehenne.

Doch den Eheleuten Kalinowski/Gebehenne werden egoistische Motive unterstellt, sie wollten das Kind in erster Linie für sich und würden die Kindsmutter schlecht machen. Hintergrund ist ein WAZ-Artikel, der am 26. September 2020 erscheint. Hier äußern sie die gleichen Sorgen: Das Herausreißen



Mutter und Kind sind seit dem Sommer 2021 von Amts wegen getrennt.

aus einem gesunden Umfeld hinein in ein soziales Hilfesystem, das Jassin eigentlich nicht braucht. Zwei Jugendamtsmitarbeiter holen den Jungen ab, mit dabei drei Polizeibeamte, eine Machtdemonstration. Die letzte Frage, die Anke Kalinowski bei der Übergabe an die Zuständigen stellt, bleibt unbeantwortet:

„Wie kann man nur ein völlig gesundes und psychisch stabiles Baby aus seiner vertrauten Umgebung zerreißt, in den sozialen Abstieg führen und in Kauf nehmen, dass ihm mit dieser Aktion seelische Schäden zugeführt werden?“

Ohnmacht gegenüber Lügen

Es folgen Hilfesuche bei Oberbürgermeister Baranowski, später bei seiner Nachfolgerin Welge. Beide können nicht helfen, verweisen auf andere Zuständigkeiten. Die Kalinowski/Gebehenne werden dem Jugendamt anstrengend, immer schärfere Briefe wechseln hin und her, es gibt Dienstaufsichtsbeschwerden gegen die Jugendamtsmitarbeiterinnen.

„Am schlimmsten ist, ohnmächtig mitansehen zu müssen, wie sich die Behörden gegenseitig stützen und Lügen einfach als Fakt behandeln. Ich selbst arbeite bei der Stadt Gelsenkirchen, und mein bisheriges Bild von der Aufrichtigkeit und Rechtstreue des Apparats hat enorm gelitten“, so Anke Kalinowski.

Immer wieder muss das Paar Behauptungen schriftlich richtigstellen, doch das hat keinerlei Auswirkungen. Im Gegenteil. Je mehr die beiden sich wehren, je mehr sie um Gespräche und Einvernehmlichkeit zum Wohle Julianas und Jassins erbeten, desto kühler und in manchen Punkten willkürlich wirkend sind die Erwidierungen der zuständigen Jugendamtsmitarbeiterinnen. Ein Gespräch mit dem Leiter der Behörde, Wolfgang Schreck, verläuft ergebnislos, ja schon „fast feindselig“, nach Empfinden der Pflegeeltern.

Vorhersehbare Entwicklungen

Die Vormundschaft für Juliana, die nun bei der Stadt Gelsenkirchen liegt und durch Frau O. als Vormund durchgesetzt wird, erweist sich als „Katastrophe“, so Anke Kalinowski. So wird darauf bestanden, dass sich Juliana zur Verhütung die Spirale einsetzen lässt, ein für 14-jährige Mädchen mehr als bedenklicher medizinischer Eingriff. Die Spirale wird wieder entfernt, weil der Körper Julianas nicht damit zurechtkommt.

Auch wird Juliana in einem Mutter-Kind-Heim in der Schlosserstraße untergebracht, keine 120 Meter entfernt vom Wohnort ihrer Herkunftsfamilie. Dass zuvor eine Inkognito-unterbringung durch das Jugendamt Herne angeordnet worden war, um Juliana zu schützen, interessiert die hiesige Behörde nicht.

Es ist der Sommer 2021. Nach den Sommerferien soll die Schule wieder starten, und Juliana hat Angst, Jassin nicht mehr gerecht

werden zu können. Eine erst kürzlich erstellte Begutachtung zur Entwicklung der Kindsmutter stellt ihr ein sehr positives Zeugnis aus. Sie hat an Reife gewonnen und kümmert sich sehr gut um ihren Sohn. Dennoch ist Juliana besorgt, wenn sie an die Schule denkt. Sie telefoniert mit ihrer Pflegemutter und äußert den Wunsch, Jassin wieder in die Obhut ihrer Pflegeeltern zu geben, ihn dort gut betreut zu wissen und immer sehen zu können, wenn es die Zeit zulässt.

Eine Mail mit diesem Wunsch schickt sie an ihren Vormund Frau O. Keine 24 Stunden später beraumt diese mit entsprechenden Stellen ein Krisengespräch an. Nach vorheriger guter Beurteilung über Julianas Entwicklung soll sie innerhalb von wenigen Wochen zu einer Kindeswohlgefährderin geworden sein. Das Ergebnis: Jassin soll vom Amt in Obhut genommen, Juliana entzogen werden. Das Prozedere im Jugendamt, das Juliana ohne Beistand durchmachen musste, lässt eine verzweifelte Kindsmutter zurück. Das schreiende Kind wird ihr abgenommen und in ein Auto gebracht, sie selbst zur Unterschrift über ihr Einvernehmen genötigt.

„Ich wollte das nicht, ich war völlig fertig. Ich hatte ja nicht damit gerechnet, dass sie mir Jassin wegnehmen wollen. Ich liebe mein Kind“, erinnert sich Juliana an den Moment, der sich tief in ihre Seele gefressen hat. Seelische oder gar therapeutische Hilfe bot man ihr nicht an.

Juliana wird in einer Einrichtung in Lohne untergebracht, Jassin kommt zu einer Pflegefamilie nach Geldern, nachdem seine Mutter das Jugendamt auf den schlechten und besorgniserregenden Gesundheitszustand bei seiner ersten Kurzzeitpflegestelle nachdrücklich aufmerksam gemacht hatte. Nein, ihm ginge es dort hervorragend. Kurze Zeit später kommt er nach Oberhausen. Juliana darf ihren Sohn nun eine Stunde im Monat sehen, das sind 12 Stunden im Jahr. Dafür fährt sie

morgens um fünf mit dem Zug aus Lohne los, um pünktlich in Oberhausen zu sein. Eine schwere Hinfahrt, eine noch schwerere Rückfahrt, die sie allein und weinend durchsteht. Die Bitte, ihr Kind öfter zu sehen, lehnt man mit der Begründung ab, er solle sich besser an seine Pflegefamilie gewöhnen.

„Sobald ein Kind jedoch mit den potentiellen Pflegeeltern in die Anbahnung geht (...), werden die Kontakte zur Herkunftsfamilie, bis das Kind in seinem neuen Zuhause angekommen ist, reduziert. Somit kann das Kind durch den reduzierten und reizarmen Rahmen Vertrauen aufbauen und sich auf seine Pflegeeltern einlassen“, so die Antwort der Jugenddezernentin Anne Heselhaus auf eine Beschwerde Julianas.

Dass diese Entwicklung von Anke Kalinowski und ihrem Mann vorhergesehen worden war, hilft derzeit niemandem. Nicht Juliana, die akzeptieren muss, dass ihr Mitspracherecht und ihre Wirkmacht vom Wohlwollen eines Jugendamtes abhängt, das durch den bundesweit bekannt gewordenen Skandal mit gewinnbringenden Kinderunterbringungen eigentlich Transparenz und Fehlerkultur verinnerlicht haben müsste. Nicht Jassin, der sich langsam wegbewegt von seiner Mutter und der, egal wie sich die Sache entwickelt, verloren haben wird. Seine Mutter oder seine Pflegemutter. Eine Verwundung, die wohl nie heilen wird. Mithilfe eines professionellen Systems.

Anzeige



NEULAND

Mit gutem Gewissen genießen:
NEULAND- und BIO-Fleischerei Ferdi. Pütz

NEULAND-Qualitätsfleisch ist:

- ✓ natürlich aus der Region
- ✓ natürlich ohne Gentechnik
- ✓ natürlich ohne Antibiotika
- ✓ natürlich aus Freilandhaltung
- ✓ natürlich besonders artgerecht

BIO Fleisch

Feldmarkstraße 112 • 45883 Gelsenkirchen
Tel.: 0209 43504 • fleischerei.puetz@arcor.de

Anzeige



nicht nur
Am Wochenende

rosi

hneipenhultur.schmerzbe freit

Weberstraße 18, 45879 Gelsenkirchen-City
0157 52 65 97 36 • rosi@rosi-gelsenkirchen.de
fb.com/RosiGelsenkirchen



Fotos: © Jan Dirsing

„HARRY HALL“ wird die neue Hall of Fame* heißen, die ab Samstag, den 16. Juli 2022, in Buer legal mit Graffitis oder Streetart-Motiven bemalt werden darf. Namensgeber ist „Harry“, der erste Graffiti- und Streetart-Aktivist, der zwischen 1989 und 1992 in Gelsenkirchen aktiv war. Zwischen Dorstener Straße und Gräffstraße befindet sich die 80 Meter lange Wand. Am 16. Juli ist mit zahlreichem Erscheinen lokaler Graffitikünstler*innen zu rechnen. Auch für Interessierte sicherlich ein Tag, an dem es sich lohnt, dort mal vorbeizuschauen.



* Legal zu besprühende Wände bezeichnet man im Graffiti-Jargon als „Hall of Fame“. An diesen Halls kann legal gesprüht werden, die Bilder können allerdings jederzeit wieder von anderen Künstlern übermalt werden. So entsteht eine öffentliche Fassadengalerie mit dem Charakter einer permanenten Wechselausstellung.

Anzeige



Wir haben geöffnet!

Täglich 11 bis 22 Uhr.
Am Wochenende länger.

Der Biergarten im Schlosspark von Schloß Berge

Schlössken

Adenauerallee 103 45894 Gelsenkirchen-Buer
Tel.: 0209/1234567 www.schloessken.de info@schloessken.de



Mit Blick auf den HERKULES

Entspannen im **wetalis** am Nordsternpark

Auf historischem Boden der Zeche Nordstern in Horst hat das wetalis seine Heimstatt gefunden.

Von Kirsten Lipka

Auszeit. Entspannung. Betüddeln lassen. Getreu dem Motto „Urlaub vor der eigenen Haustür“ gibt es auch in Gelsenkirchen bezüglich dieser Sehnsüchte einiges zu entdecken.

Janina Gerhold wagte den mutigen Schritt, im Juni letzten Jahres unter strengen Corona-Auflagen ihr eigenes Kosmetikstudio in der vierten Etage des **Heiner's Parkhotel** zu eröffnen. Ihren Wunsch nach Selbstständigkeit hatte sie schon lange vor Augen. Das Angebot, mit dem eigenen Business in das schicke Dachgeschoss einzuziehen, rannte bei ihr also offene Türen ein. Zusammen mit ihrem Partner **Patrick Gerhards** ergriff sie die Chance und meisterte die schwierige Anfangsphase mit einer klaren Vision und Selbstvertrauen in ihr Können.

Als passionierte Kosmetikerin konnte Janina nach ihrer beruflichen Qualifikation im weiteren Verlauf ihrer Karriere sowohl Erfahrungen als Make-up-Artistin und Counter-Managerin, als auch Trainerin on the Job auf dem nationalen und internationalen Parkett sammeln. Mit fortwährender Eigeninitiative, die zu zahlreichen Zusatz-Zertifizierungen führten, empfängt sie mit einem umfangreichen Angebot ihre Gäste in den luftigen Höhen. Mittlerweile steht Mitarbeiterin Fiona der motivierten Geschäftsfrau zur Seite, und ab August erwartet das Team zusätzliche Verstärkung durch eine neue Auszubildende.

Das Repertoire von Gerhold & Gerhards reicht von klassischer Gesichtsbildung über Maniküre, Pediküre, Permanent Make-up und weiteren Zusatzbehandlungen mit wachsendem Potential.

Auf gleicher Ebene mit dem Kosmetikstudio befinden sich die hoteleigene Sauna mit Fitnesslounge und angrenzender Dachterrasse zum Relaxen. Zu konkreten Einzelterminen im wetalis sind auch kombinierte Arrangements zum Hotelangebot buchbar, so dass einem Wellness-Komplett-Paket mit Wohlfühlfaktor nichts im Wege steht.

Wem nach kosmetischem Verwöhnprogramm der Sinn dann noch nach einem Cocktail oder Kaltgetränk steht, ist in der ansässigen Cloud-7-Lounge oder dem Biergarten-Strand gut bedient und kann den Abend mit einem lauschigen Spaziergang durch den Nordsternpark ausklingen lassen – oder mit dem 9-Euro-Ticket nach Hause fahren ;-))



Die Leistungen des wetalis sind online einsehbar sowie individuell kombinierbar. Aktuelle Aktionen und Infos findet ihr unter:

www.wetalis.de

Geräumig, modern und in warmen Tönen empfängt das wetalis Entspannungssuchende.



Fischermanns Orchestra
10. September 2022, 14 Uhr, Halde Rungenberg



Roman Babik' Urban Wedding Band
10. September 2022, 16:30, SOLAWI Lindenhof



Kristijan Kranjčan – DummeringCellist
09. September 2022, 17 Uhr, im Nordsternurm

NEW COLOURS

www.newcolours-festival.de

Das etwas andere Festival

08. bis 11. September in Gelsenkirchen

Anders als bei anderen Festivals und Großveranstaltungen, von denen es in Gelsenkirchen wahrlich viele gibt, ist die Stadt beim **New Colours Festival** nicht nur Austragungsort, sondern Programmpunkt zugleich. Im Vordergrund stehen neben den hochkarätigen Konzerten auch acht besondere Austragsorte: Der **Nordsternurm**, das **Schloss Horst**, die **Halde Rungenberg**, die **Innenstadt von Buer**, der **stadt.bau.raum**, die **Solidarische Landwirtschaft Lindenhof** in Resse, die **Heilig-Kreuz-Kirche**, die **Kunststation Rheinelbe** und der **Wissenschaftspark**.

Mit diesem besonderen Format kann das neue Festival der Gelsenkirchener Eventagentur PublicJazz und des Vereins zur Förderung von Jazz und Kunst ein beeindruckender Programmpunkt im Gelsenkirchener Kulturkalender werden. So formulieren die

Veranstalter selbst: „Dieses Festival ist nicht nur eine Reise in eine spannende Kultur, sondern zugleich eine Auseinandersetzung mit Gelsenkirchen und der eigenen Heimat.“

Den Initiatoren des Festivals geht es dabei nicht nur um die Präsentation großer Namen wie zum Beispiel einem der wenigen Weltstars des Jazz, **Joachim Kühn**, der nur noch selten auf der Bühne live zu erleben ist, dem angesagten norwegischen **Trio Rymden** mit Bugge Wesseltoft, Dan Berglund und Magnus Öström, die in verschiedenen Formationen jüngere Jazzgeschichte geschrieben haben, oder dem Soulsänger **Jeff Cascaro**, der zu den Herausragenden seiner Zunft in Deutschland gehört. Vor allem soll das Festival auch denjenigen etwas bieten, die an neuen Klängen und Künstler*innen interessiert sind. Und was es zu entdecken gibt, lässt aufhorchen.

Da wäre zum Beispiel die Berliner Sängerin und Pianistin **Kid be Kid**. Welche Superlative man auch bemüht, mit Worten lässt sich die Musik dieser in den angesagtesten Clubs auftretenden phänomenalen Künstlerin schwer beschreiben. Wenn sie simultan singt, Klavier und Synthesizer spielt und dabei beatboxt, stockt einem der Atem. Ein jazziges Piano, funky R&B-Grooves, clubtaugliche Sci-Fi-Synth-Flächen, Electronic-Patterns und dazu ihr expressiver Soul-Gesang kann man nicht anders als besten Neo Pop bezeichnet werden.

Oder der mehrfach preisgekrönte slowenische Cellist, Schlagzeuger und Komponist **Kristijan Kranjčan**, der im Rahmen des Festivals sein einmaliges Soloprojekt „Dummeringcellist“ zum ersten Mal in Deutschland präsentiert. Kranjčan stilistische Bandbreite reicht von der klassischen Musik bis zum Jazz. Während des Konzerts spielt er beide Instrumente simultan und lässt dabei gern auch afrikanische Musikelemente einfließen. Ein Projekt, wie geschaffen für den

Nordsternurm, der zu einer der außergewöhnlichsten Spielorte Deutschlands gehört. In 60 Metern Höhe befindet sich die Maschinenhalle, die seit 2013 über 30-mal Austragungsort von Konzerten der Reihe FineArtJazz war und dafür mehrmals im Jahr exklusiv von VivaWest zur Verfügung gestellt wird. Das kommende Konzert ist das erste auf dem „Turm“ nach zwei Jahren Corona-bedingter Zwangspause.

Bereits zur Auftaktveranstaltung am Donnerstag 8. September, 19:30 Uhr, im **stadt.bau.raum** an der Boniverstraße werden die kommenden Shooting-Stars der österreichisch-tschechischen Band „**Purple is the Color**“, mit ihren Eigenkompositionen, den jungen europäischen Jazz in all seinen Facetten vorstellen.

Sehr zu empfehlen ist die extra für New Colours zusammengestellte Formation, die am Samstag um 16:30 Uhr den Hof der **Solidarischen Landwirtschaft Lindenhof** in Resse rocken wird. Der Wuppertaler Keyboarder **Roman Babik**, der zur Stammformation des Club des Belugas gehört, hat eine acht-köpfige Band mit vier Bläsern zusammengestellt und wird mit dem so erweiterten Urban Wedding Projekt eine Musik präsentieren, bei der der Tanzwut nichts im Wege steht.

Gleich an drei Orten wird das elf-köpfige Schweizer **Fischermanns Orchestra**, eine der innovativsten Steetmarching Bands Europas, an zwei von vier Festivaltagen zu erleben sein. Die Presse schreibt über diese verrückte Truppe: „Es ist ein Vergnügen der besonderen Art, das Fischermanns Orchestra zu hören und zu sehen. Glücklicherweise dürfen die das erleben.“ Am Samstag werden sie in der **Innenstadt Buer** ab 11 Uhr an verschiedenen Plätzen auftauchen und ab 14 Uhr zu einer Wanderung auf der **Halde Runenberg** einladen. Am Sonntag kommen sie um 13 Uhr zur „Biennale der urbanen Landschaften“ am **Wissenschaftspark**. Dank der Unterstützung der Sparkasse Gelsenkirchen und der Wirtschaftsförderung sind alle drei Konzerte kostenlos. Ebenfalls kostenlos wird das Konzert des **Moritz Götz Trio** in der malerischen **Kunststation Rheinelbe** von Marion Mauß sein.

Auch für diejenigen, denen die Festivalabende zu lang sind, gibt es ein Angebot – und das mit einer besonderen Zugabe. Am Sonntagmorgen (11 Uhr) laden die Veranstalter ins **Schloss Horst** zu einer

Matinee mit Deutschland-Premiere. Das gerade neu gegründete italienische Trio des ehemaligen Markus Stockhausen-Pianisten **Angelo Comisso** wird sein Erstlingswerk vorstellen. Nach diesem Konzert besteht die Möglichkeit, bei einer Stadtrundfahrt nicht nur weitere besondere Orte Gelsenkirchens kennen zu lernen, sondern am Ende in der Kunststation Rheinelbe zu landen.

Gheimtipps und Newcomer entdecken die umtriebigen Veranstalter auf zahlreichen Konzert- und Festivalbesuchen im In- und Ausland. Dabei ist Südtirol ein ganz besonderer Ort für sie und das dortige Jazzfestival Alto Adige alljährlich eine Fundgrube für ihre Neuentdeckungen. Da wundert es nicht, dass der Künstlerische Leiter und langjährige Freund der beiden, **Dr. Klaus Widmann**, das Grußwort für das erste New Colours Festival geschrieben hat und darin die Intention des neuen Festivals auf den Punkt bringt: „Das Nebeneinander der Elemente des Jazz, traditioneller Musik, Elektronik, experimentellen Klangwelten und Musikformen der Jugendkultur macht den Reichtum auf diesem Festival aus. Das moderne multikulturelle Europa bildet dabei den Nährboden und trägt dazu bei, den Kontinent zusammen zu halten.“

Ein besonderer Festival-Botschafter



Foto: © Wolfgang Westling

Nicht nur die Südtiroler Freunde unterstützen aus der Ferne den Start von New Colours, auch einer der erfolgreichsten deutschen Autoren und gebürtige Ückendorfer **Klaus-Peter Wolf** meint als Erster Botschafter des Festivals: „Ohne gute Livemusik wären wir arm. Wir brauchen all das. Musik, Literatur. Jede Form von Kunst – ist wichtig für die Seele“ und trifft in den (post-)pandemischen Zeiten mit diesem Aufruf und Statement den

Nagel auf den Kopf. Denn in der Gesellschaft hat sich etwas verändert. Nur sehr langsam kehrt das Publikum zu Live-Veranstaltungen zurück. Ein Grund, warum die mutigen Veranstalter von New Colours hoffen, dass sich das Publikumsinteresse bis zum September wieder ein wenig normalisiert. Das Konzept und das Programm sind es allemal wert.

Es ist wahrlich ein Festival der besonderen Art, und es bleibt zu hoffen, dass es von vielen kulturinteressierten Menschen angenommen wird, damit es zu einer festen, weit strahlenden kulturellen Institution im Gelsenkirchener Kulturkalender wird.



JazzMobil

Im Rahmen des New Colours Festival bietet der Veranstalter gemeinsam mit der Bogestra und dem Verkehrsverbund Rhein Ruhr preisgünstige Kombitickets (2 €/Tag) an, mit denen die Fans guter Musik aus ganz Nordrhein-Westfalen mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen können. Das „Kombi-Ticket“ ist dabei nur in Verbindung mit einem Konzert-Ticket gültig und berechtigt zur Hin- und Rückfahrt zu den Konzerten im gesamten VRR-Gebiet (Preisstufe D). Es gilt am Tag der Veranstaltung bis 3 Uhr des Folgetages und berechtigt zu einer Hin- und Rückfahrt zum/vom Veranstaltungsort. Darüber hinaus bietet das hauseigene Ticketsystem eine Mitfahrzentrale, mit deren Hilfe sich die Ticketkäufer*innen zu Fahrgemeinschaften zusammenschließen können.

PublicJazz events

Für das Festivalprogramm verantwortlich zeichnet die Eventagentur PublicJazz aus Gelsenkirchen. Der Unternehmensberater Bernd Zimmermann hat vor zehn Jahren mit seiner Partnerin Susanne Pohlen die Agentur gegründet, sie veranstalten seitdem in der 2021 mit dem APPLAUS für das herausragende und innovative Programm ausgezeichnete Reihe FineArtJazz viele hochkarätige Jazzkonzerte mit internationalen Künstler*innen an besonderen Orten des nördlichen Ruhrgebiets. Dabei verstehen sie sich sowohl als Botschafter der wohl spannendsten und vielfältigsten Musik des 21. Jahrhunderts als auch – in der Tradition der Internationalen Bauausstellung – als Raumpioniere, denen es um die Entdeckung und Entdeckbarkeit neuer spannender Orte in der Region geht. So haben sie dazu beigetragen, dass so mancher Ort als Kulturraum in die öffentliche Wahrnehmung gerückt wurde.

Anzeige

Rundum-Sorglos-Paket zu Listen-Festpreisen

Wir sind Ihr starker Partner auch bei Versicherungsschäden (Brandanierung, Wasserschäden etc.). Ausführung durch langjährige Kooperation mit qualifizierten Meisterbetrieben.

Geschäftsführung:
C. Strohbücker

Alle Arbeiten rund um Haus, Wohnung, Grundstück und Garten aus einer Hand.

InReMo Service GmbH

Nordring 74 • 45894 Gelsenkirchen-Buer
Telefon 0209 - 380 69 82 • Telefax 380 69 75

**INSTANDSETZUNG
RENOVIERUNG
MODERNISIERUNG**

GmbH

Service

DAMPF ÜBER ST. BONIFATIUS

Von Kirsten Lipka

An der Cranger Straße 338 treibt die aus Serbien stammenden Konzeptkünstlerin **Irena Haiduk** im Rahmen der **Urbanen Künste Ruhr** die Umnutzung der ehemaligen Kirche **St. Bonifatius** voran. Im Zusammenspiel mit Anwohner*innen und weiteren Interessierten soll sich an dieser Stelle eine Begegnungsstätte etablieren. Kernstück des Projekts **„Healing Complex“** ist ein Ofen, dessen Potential unter den Aspekten Bauen-Backen-Baden ausgeschöpft und erprobt werden soll.

Mit einem umfangreichen, öffentlichen Programm, das aus Konzerten, Backpartys, Workshops und Diskussionsrunden besteht, ist jede*r herzlich eingeladen, sich an der Transformation der Location zu beteiligen. Die Urbanen Künste Ruhr laden seit Öffnung **jeden Sonntag von 11 bis 18 Uhr** dazu ein, gemeinschaftlich zu backen. In den Sommerferien sind diverse Workshops geplant, die u. a. auch ein Ferienangebot für Kinder beinhalten.



Regelmäßig duftet es im Gewölbe der ehemaligen Kirche an der Cranger Straße nach Brot. Mitarbeiterin Laura (rechts) schneidet ein ofenfrisches Weizen Sonnenblumenkernbrot an.



Eine Tonkachel selbst gestalten – auch das ist möglich im „Healing Complex“.

Nähere Informationen zum Projekt, Öffnungszeiten und Programm findet Ihr unter:

✦ www.urbanekuensteruhr.de

✦ [www.fb.com/urbanekuensteruhr](https://www.facebook.com/urbanekuensteruhr)

✦ www.instagram.com/urbanekuensteruhr

Ehemalige St. Bonifatiuskirche
Cranger Straße 338-342
45891 Gelsenkirchen-Erle



Schüler*innen bei der GEputzt-Aktion
im Bulmker Park ...

HELDEN putzen Gelsenkirchen

Aktion „GEputzt 2022“ – Schüler*innen räumen auf

Jedes Jahr packen zahlreiche Gelsenkirchener Bürger*innen tatkräftig mit an, um beim **Aktionstag „GEputzt“** Parks, Wälder oder Spielplätze aufzuräumen und von Müll zu befreien. Seit Beginn der Corona-Pandemie konnten die Aktionstage jedoch nicht wie gewohnt stattfinden. Die teilnehmenden Schüler*innen des Projektes **„Heldenpass“** der Gelsenkirchener **Ehrenamtsagentur** wollten sich jedoch trotz Corona ehrenamtlich für die Umwelt und ihre Stadt engagieren. So fanden gleich zwei GEputzt-Heldenpass-Aktionen statt. Um das nötige Material wie Handschuhe und Müllbeutel sowie um die Entsorgung kümmerten sich die Gelsendienstleistungen.

Für die Aktionen suchten sich die Schülerinnen und Schüler Orte rund um ihre Schulen aus, an denen sie gerne nach der Schule und am Wochenende ihre Zeit verbringen und sich

mit Freunden treffen. So räumten Jugendliche der Gesamtschule Buer-Mitte das Gelände rund um den Berger See auf. Die Heldenpass-Teilnehmenden der Evangelischen Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck und des Carl-Friedrich-Gauß-Gymnasiums trafen sich, um gemeinsam den Bulmker Park von Müll zu befreien. „Besonders viel Müll lag auf dem Kinderspielplatz, das kann doch nicht sein. Gut, dass die Schülerinnen und Schüler darum gekümmert haben!“, berichtet die Kooperationslehrerin der Gesamtschule Buer-Mitte, Helena Manskopf, als sie stolz von den motivierten Teilnehmenden der Aktion erzählt. Am Ende der GEputzt-Heldenpass-Aktionen gibt es neben vielen vollen Müllsäcken vor allem viele strahlende, stolze Jugendliche und eins steht fest: Alle wollen die Aktion im kommenden Schuljahr wiederholen!



... und am Berger See

Fotos: Ehrenamtsagentur

Mit dem **Heldenpass** bietet die **Ehrenamtsagentur Gelsenkirchen e. V.** in diesem Jahr zum dritten Mal jungen Menschen die Möglichkeit, durch einen bunten Strauß an 37 Kurzzeit-Angeboten mit dem Thema Ehrenamt in Berührung zu kommen. Dazu haben sie ein ganzes Schuljahr Zeit. Für jeden Einsatz gibt es einen Stempel im Heldenpass. Ziel sind mindestens fünf Stempel für eine kleines oder zehn für ein großes Ehrenamtszertifikat, das bei Bewerbungen als Nachweis für bürgerschaftliches Engagement nützlich sein kann.

In diesem Jahr nehmen die neunten Klassen der Ev. Gesamtschule Bismarck, des Carl-Friedrich-Gauß-Gymnasiums, des Schalker Gymnasiums, der Gesamtschule Buer-Mitte und der Mulvany-Realschule teil. Das Projekt ist aber auch offen für weitere Interessierte. Gefördert wird der Heldenpass von Amevida, der Stadt Gelsenkirchen, Gelsensport und der Staatskanzlei NRW.

ehrenamt.gelsenkirchen.de

G. Nilles Creative
und Sohn GmbH Raumausstattung

Gardinen • Dekorationen • Bettwäsche
Sonnenschutz • Polsterarbeiten
Einrichtungskonzepte • Teppichboden

Ahnstraße 16 Tel.: 0209 / 2 49 72
45879 Gelsenkirchen Fax: 0209 / 14 45 92
www.g-nilles.de • info@g-nilles.de





Warum in die Ferne schweifen? – Sonnenbad am Rhein-Herne-Kanal bei den Sutumer Brücken, 1983
Foto: Alfons Kampert, © ISG

URLAUB in Gelsenkirchen...

...oder Gelsenkirchener unterwegs inne Welt – Institut für Stadtgeschichte zeigt virtuelle Fotoausstellung

Im Rahmen des bundesweit stattfindenden Digitaltages am 24. Juni 2022 präsentiert das ISG historische Fotos zum Thema Urlaub, Reisen und Ferienzeiten bis in die 1980er Jahre. Es werden dabei bislang unveröffentlichte Bilder aus Archivbeständen sowie private Reiseerinnerungen gezeigt. Darunter sind Klassiker wie das Sonnenbad am Rhein-Herne-Kanal oder die

Fahrt nach Bella Italia, aber auch ungewöhnliche Aktivurlaube und Einblicke in das luxuriöse Hans-Sachs-Haus-Hotel der 1920er Jahre zu finden.

Zu sehen sind die Bilder online auf der städtischen Website, dem ISG-Blog sowie dem eigenen Instagram-Account:

➔ isgblog.hypotheses.org
➔ www.instagram.com/isg_gelsenkirchen

Das Stadtarchiv ist als historisches Gedächtnis der Stadt auch für die bildliche Dokumentierung der Stadtgeschichte seit Mitte des 19. Jahrhunderts zuständig und verfügt über eine Sammlung mit über 100.000 Fotos, die ständig erweitert wird.

ISG
Institut für
Stadtgeschichte

Gelsenkirchener Wandervogel 1913 bei
einem Ausflug ins Sauerländer Hönnetal



Anzeige

S+W

...immer preiswerter als Sie denken!

Mehr Freizeitpaß durch Klasse Technik: GRUNDIG Radio-Recorder

Stereo-Radio-Recorder „Grundig RR 900 Stereo“

- 4 Wellenbereiche: UKW, MW, LW u. KW
- 5 UKW-Programmlisten
- Frequenzanzeige-Instrument
- Abstimmungs- und Röhrenkontrolle
- Bandsortieren-Selector
- Stereo-Aufnahme-Automatik
- VAT-Taste
- Interner x-Bodierung
- Bandzahlwerk
- 2 eingeb. Electret-Kondensator-Mikrofone
- Elektronische Stereo-Basis-Verbreiterung
- 2 IG-Endstufen mit 2,5 Watt Ausgangsleistung
- Netz/Batteriebetrieb

Grundig Radio-Recorder bereits ab DM 198,-

Radio-Recorder „Grundig RR 200“

- 4 Wellenbereiche: UKW, MW, LW u. KW
- eingeb. Electret-Kondensator-Mikrofon
- Interner x-Bodierung
- VAT-Taste für Ein- u. Ausblenden bei Aufnahme
- IG-Endstufe mit 2,5 Watt Ausgangsleistung
- Long-Life-Tenokopie
- Netz/Batteriebetrieb

Stereo-Radio-Recorder „Grundig RR 800 Stereo“

- 4 Wellenbereiche: UKW, MW, LW u. KW
- 2 IG-Endstufen mit je 5 Watt Ausgangsleistung
- Abstimmungs- und Röhrenkontrolle
- Bandsortieren-Selector
- Stereo-Aufnahme-Automatik
- VAT-Taste
- Interner x-Bodierung
- Bandzahlwerk
- 2 eingeb. Electret-Kondensator-Mikrofone
- Elektronische Stereo-Basis-Verbreiterung
- Netz/Batteriebetrieb

Radio-Recorder „Grundig RR 400“

- 4 Wellenbereiche: UKW, MW, LW u. KW
- eingeb. Electret-Kondensator-Mikrofon
- Interner x-Bodierung
- VAT-Taste für stufenloses Ein- u. Ausblenden bei Aufnahme
- Bandsortieren-Selector
- Batterie-Kontrollanzeige
- Long-Life-Tenokopie
- IG-Endstufe mit 2,5 Watt Ausgangsleistung
- Netz/Batteriebetrieb

Radio-Recorder „Grundig C 3200 K Automatik“

- 3 Wellenbereiche: UKW, MW u. KW
- IG-Endstufe mit 2,5 Watt Ausgangsleistung
- eingeb. Electret-Kondensator-Mikrofon
- Long-Life-Tenokopie
- Netz/Batteriebetrieb

S+W

**Elektrohandels-
G.m.b.H. & Co. KG
GELSENKIRCHEN
Sellhorststr.1
BUER-HASSEL
Polsumer Str. 76-78**

AN DER FONTÄNE SPRUDELT'S WIEDER

Von Kirsten Lipka

Sonntagsspaziergang in Buer. Rundgang um den Berger See, am Zebrastreifen rüber zum Schloss, der Kiosk ist nicht weit, das kühle Getränk scheint nicht fern. Und es ist geschlossen.



Das soll sich jetzt ändern! Und wer das liest, kann sich jetzt auch schon auf den Weg machen. Seit dem 1. Juli gibt es eine neubelebte Gastronomie an der bekannten Wasser-Fontäne von Schloss Berge. Niemand geringeres als **Thommi Wesselborg**, der ehemalige Besitzer der Destille, gibt sich die Ehre. Das Angebot, die Leitung des Biergartens unweit des Schlosses zu übernehmen, unterbreitete ihm die Betreiber-Firma Geißler und Leitner KG, die trotz der schwierigen Zeiten bereit ist unternehmerisch nach vorne zu blicken. Nachdem er sich vor einem halben Jahr eigentlich in den Ruhestand verabschiedet hatte, trafen sie bei dem Vollblut-Gastronom den richtigen Nerv.

Geplant wird zunächst mit 250 Plätzen. Das „**Schlössken**“ soll ganzjährig geöffnet sein, täglich ab 11 Uhr bis ca. 22 Uhr. Die Freude, sich in ein neues Abenteuer zu begeben, merkt man Thommi sichtlich an. Er steckt ganz in seinem Element. Drei Gewerke gleichzeitig hantieren fleißig an dem hellgelben Pavillon, um den Start am 1. Juli sicherzustellen. Auch Personal wird noch dringend gesucht!

Neben dem Getränkeausschank soll es warme und kalte Speisen sowie Kuchen und Eis geben – eine „**moderne Biergartenküche**“, wie der erfahrene Gastronom betont, liegt ihm dabei besonders am Herzen. Kleine Konzerte, die zum Verweilen in den Standkörben und Liegestühlen einladen, eine Picknickzone für Familien – die Ideen sprudeln nur so aus ihm heraus.



< Lauschiges Plätzchen mit kühlem Nass: Pavillon und Fontänenteich bei Schloss Berge

^ Drei Gewerke werkeln gleichzeitig, damit zum 1. Juli alles fertig ist.



Wirt mit Leib und Seele: Thommi Wesselborg

Fest steht: nicht nur Thommi hat Bock, auch die vielen Spaziergänger, Radfahrer und Ausflügler, die immer wieder nachfragen, wann das kleine Büdchen wieder aufmacht. Jetzt ist es soweit.

Wir schauen auf jeden Fall vorbei!

Damals am Teich



Schloss Berge, Gelsenkirchen-Buer. Pfliegeraufnahme



Sommerliche Idylle in den 1950er Jahren.



Ein Foto von Stadtfilmer Werner Nickel, 1960er/70er

Quelle: Werner Nickel, StadtA Ge, FS V, 243

Große Bestuhlung und kleine Gondeln lockten um 1936 an den Teich.

Zwei Fotos: Gelsenkirchener Geschichten

FLUCHT INS UNGEWISSE

Iranische Flüchtlinge kämpfen um ihre Zukunft

Ein Interview von Alexander Welp

Bereits im Januar 2021 berichteten wir über das Schicksal von **Mehdi Salimpour**. Der gebürtige Iraner musste aufgrund seines christlichen Glaubens aus seiner streng islamisch regierten Heimat nach Deutschland fliehen, seine Familie zurücklassen und in Gelsenkirchen lange Zeit mit der Angst vor einer ungewissen Zukunft leben. Mittlerweile hat Salimpour sein Recht auf Asyl erhalten, und auch seine Frau und Tochter konnten im Dezember 2021 nach Deutschland ziehen – ein glückliches Ende nach einer langen Periode des Hoffens und Bangens.

Doch die dramatische Geschichte Salimpours ist leider kein Einzelfall. Der 44-jährige **Hamidreza Torabi** sowie der 36-jährige **Mehdi Ehsani**, die an der Seite Salimpours erst kürzlich beim Theaterstück „Omiedvar“ auf der Bühne im Hans-Sachs-Haus standen, erlebten eine ähnliche Odyssee – mit dem Unterschied, dass die sichere Zukunft der beiden Iraner noch längst nicht geklärt ist. Im Interview erzählen die Männer von ihrer Flucht, den beängstigenden Zuständen im Iran sowie einer herzlichen Aufnahme in der christlichen Gemeinde.

Herr Torabi, seit wann sind Sie mittlerweile in Deutschland?

Hamidreza Torabi: Ich lebe inzwischen seit mehr als dreieinhalb Jahren in Deutschland. Genau genommen seit September 2018.

Warum sind Sie nach Deutschland gekommen?

HT: Ich hatte ein großes Problem in meiner Heimatstadt Ghom. Nachdem ich an einer Demonstration gegen das Mullah-Regime im Iran teilgenommen hatte, wurde ich festgenommen und für anderthalb Monate ins Gefängnis gesperrt. Ghom gilt als religiöse Hauptstadt des Irans, deshalb finden dort auch viele Demonstrationen statt. Allerdings sind es keine Demonstrationen direkt gegen

die Religion, das ist dort auch strengstens verboten. Es sind viel mehr Proteste gegen die fragwürdige Politik des Irans. Seit vielen Jahren ist mein Bruder ein politischer Aktivist, der an vielen Demonstrationen teilnahm. Auch deshalb war es mir sehr wichtig, selbst aktiv zu sein und gegen die schlimmen Zustände im Iran zu protestieren. Bei dieser einen bestimmten Demonstration wurden außerdem noch zwei andere Männer festgenommen, darunter auch ein guter Freund aus meiner Kindheit.

Welchen religiösen Hintergrund haben Sie?

HT: Im Iran sind wir als Moslems geboren. Aber das haben wir uns nicht ausgewählt. Der Iran ist eine Art Religionsstaat mit vie-

len Verboten und Vorschriften. Als Grund dafür wird häufig der Islam vorgeschoben. Aber das ist natürlich Quatsch. Es ist der Wille der Politiker und Mullahs, den Islam als Vorwand für ihre eigenen Vorstellungen anzugeben und somit der Bevölkerung verschiedene Vorschriften aufzudrängen. Die Religion wird also von einigen wenigen ausgenutzt – und ein Großteil der Bevölkerung leidet darunter. Und damit habe ich ein großes Problem. Aber natürlich nicht nur ich, sondern viele Menschen im Iran sind damit nicht mehr einverstanden – vor allem die jüngere Generation.

Gab es einen bestimmten Moment in Ihrem Leben, wo Sie gemerkt haben, dass in Ihrer Heimat etwas grundlegend schief läuft?

HT: Als ich noch klein war, hat mir mein Vater immer gesagt: „Du musst beten! Du musst daran glauben!“ Er hat mir die Religion vorgelebt. Aber ich habe als Kind schon gemerkt, dass das eigentlich nicht richtig ist. Es war einfach nicht mein Glauben, nicht meine Überzeugung. Mit 15 Jahren habe ich daraufhin immer stärker gespürt, dass man etwas dagegen tun muss.

Das stelle ich mir sehr schwierig vor – gerade in diesem Alter. Wo findet man dann Freunde und Verbündete?

HT: Es war sehr schwer für mich. Man muss in manchen Situationen natürlich aufpassen



Kam als politisch Verfolgter aus dem Iran nach Deutschland – Hamidreza Torabi



Kurz nach der Taufe: Mehdi Ehsani neben Pfarrer Matthias Overath

und vorsichtig sein, was man sagt und welche Ansichten man vertritt. Aber trotzdem fand ich nach einiger Zeit Leute, welche die ganze Sache ähnlich sahen. Seit dieser Zeit war ich auch bei vielen Demonstrationen und Veranstaltungen. Aber nur bei der letzten wurde ich festgenommen.

Lief bei dieser Demonstration etwas anders als zuvor?

HT: Es sind mittlerweile einfach mehr Menschen kritischer eingestellt, und die Anzahl der Protestaktionen ist gestiegen. Deshalb greift das Regime seit ein paar Jahren härter durch, und es wird gefährlicher. Mittlerweile sind die Zustände so schlimm, dass die Polizei oder das Militär sofort das Feuer eröffnen. Manchen Menschen wird einfach in den Kopf geschossen – ohne Vorwarnung. Bei dieser bestimmten Demonstration vor fünf Jahren waren zudem viel mehr Teilnehmer auf der Straße. Zum Glück wurde ich „nur“ festgenommen. Es hätte auch viel schlimmer kommen können.

Wie ging es nach Ihrer Verhaftung weiter?

HT: Ich war anderthalb Monate in einem Gefängnis im Iran. Aber über diese Zeit kann und will ich nicht sprechen. Durch meinen Schwager, der einen guten Kontakt zu einflussreichen Leuten hatte, wurde ich nach diesen sechs Wochen wieder freigelassen. Meine Angst war allerdings so groß, dass ich

danach sofort in eine andere Stadt im Iran gezogen bin. Allerdings alleine. Ich musste meine 13-jährige Tochter zurücklassen. Sie lebt auch heute noch im Iran.

Wie sind Sie nach dem Umzug nach Deutschland gekommen?

HT: Nach dieser ganzen Geschichte riet mir mein Schwager dazu, das Land zu verlassen. Es sei nun einfach zu gefährlich für mich. Mit seiner Hilfe konnte ich bei der Botschaft ein Visum beantragen. Wir sind vorher gemeinsam alle möglichen Fragen und Antworten durchgegangen, denn man muss eine ziemliche Prozedur überstehen, um überhaupt ein Visum zu erhalten. Zum Glück verlief diese Aktion ohne Probleme, und ich konnte den Iran in Richtung Deutschland verlassen. Die Angst, dass doch etwas passiert, hatte ich natürlich trotzdem ständig. Nachdem ich in Düsseldorf ankam, lebte ich eine Zeit lang in einem Flüchtlingsheim in Bochum, danach ging es über Bielefeld und Herford nach Gelsenkirchen.

Wie wurden Sie in Deutschland aufgenommen?

HT: In den ersten Wochen war ich sehr gestresst. Ich konnte zunächst gar nicht begreifen, warum das alles überhaupt passiert ist. Erst in Bielefeld wurde es langsam besser, weil ich dort auf viele Menschen mit einem ähnlichen Schicksal traf. Das Problem war nur, dass mir das Arbeitsamt in Bielefeld

mitteilte, dass ich in Deutschland nicht arbeiten dürfte. Im Iran war ich Elektriker. Hier darf ich diesen Beruf leider nicht ausüben, da ich nur eine Duldung und kein Recht auf Asyl habe. Den letzten Termin deswegen hatte ich erst vor zwei Wochen.

Was wurde Ihnen bei diesem Termin gesagt?

HT: Ich wollte eine Weiterbildung zum LKW-Fahrer machen. Solche Arbeitskräfte werden in Deutschland ja auch eigentlich gesucht. Bei der Agentur für Arbeit wurde mir allerdings gesagt, dass ich diese Weiterbildung wegen meiner Duldung nicht machen darf. Ich müsste zunächst eine Arbeitserlaubnis bei der Migrationsbehörde bekommen – es ist ein Teufelskreis. Aber ich habe auch positive Erfahrungen gemacht. Vor allem mit den Menschen in Deutschland.

Inwiefern?

HT: Als ich noch in Bielefeld war, besuchte ich zum ersten Mal eine Kirche. Eigentlich hatte ich durch die Erfahrungen in meiner Vergangenheit keinen wirklichen Bezug zu Religionen. Aber bei diesem Besuch der Kirche habe ich eine Wärme gespürt, die ich vorher noch gar nicht kannte. Ich wurde von Leuten umarmt und habe sehr viel Mitgefühl erfahren. Das war wirklich schön. Ich habe viel über das Christentum gelernt und wollte jeden Sonntag zum Gottesdienst gehen – dafür bin ich sehr dankbar. Nachdem ich



Bei den Proben zum Theaterstück „**Omiedvar**“, das im Mai im Hans-Sachs-Haus aufgeführt wurde und die Geschichte des christlichen Pfarrers **Mehdi Diebaj** erzählt, der im Iran verfolgt, inhaftiert und schließlich ermordet wurde.



In der Bleckkirche – v.l.: Mehdi Ehsani, Mehdi Salimpour, Hamidreza Torabi

nach fünf weiteren Monaten nach Gelsenkirchen kam, lernte ich hier, ebenfalls über die kirchliche Gemeinde, Mehdi Salimpour kennen, mit dem ich auch bei „Omiedvar“ Theater spielen durfte. Und durch seine Geschichte habe ich auch weiterhin die Hoffnung, dass auch ich hierbleiben darf.

Haben Sie noch Kontakt zu Ihrer Tochter?

HT: Sehr wenig. Nach jedem Gespräch mit ihr bin ich furchtbar traurig und kaputt. Aber durch sie habe ich einen wichtigen Grund weiterzuleben. Außerdem engagiere ich mich bei der Tafel und versuche, vielen Menschen zu helfen. Auch das hängt natürlich mit meinem Glauben zusammen. Nach Deutschland kam ich wegen meiner Probleme im Iran, aber hier habe ich, nicht zuletzt durch das Christentum, ein neues Leben bekommen.

Herr Ehsani, auch Sie sind aus dem Iran geflohen. Wie war die Situation bei Ihnen?

Mehdi Ehsani: Ich bin mittlerweile auch seit mehr als dreieinhalb Jahren in Deutschland. Im Iran habe ich beim Militär in einer Kaserne als Krankenpfleger gearbeitet. Auch ich bin dort als Moslem geboren, das ist eine absolute Pflicht. Und wenn man in diesem Land für die Armee arbeitet, ist das nochmal besonders schwierig.

Inwiefern?

ME: Man muss dem Regime absolut treu gehorchen. Davon hängt ja auch das Einkommen ab. Und wenn man etwas, was mit dem Islam zusammenhängt, nicht machen möchte, bekommt man automatisch größere

Probleme. Da ich, genau wie Hamidreza, nicht mit der Politik des Irans einverstanden bin, war auch ich auf mehreren Demonstrationen. Allerdings immer geheim, denn als Mitglied des Militärs gilt man sonst als Verräter. Tatsächlich sind die meisten Menschen dort gegen das Regime, aber die Angst, etwas zu tun und auf die Straße zu gehen, ist bei vielen Leuten einfach zu groß. Im Iran gibt es einige Organisationen, welche die Menschen kontrollieren – vor allem, was den Glauben angeht. Wenn diesen Organisationen etwas auffällt, kommt es häufig zu Befragungen, ob man sich beispielsweise zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Nähe einer Demonstration aufgehalten hat, oder ob man regelmäßig die Moschee besucht.

Auch Sie sind in eine problematische Situation geraten, nicht wahr?

ME: Dadurch, dass ich bereits 2009 auffällig wurde, musste ich ein Dokument unterschreiben, in dem ich versicherte, mich von Protestaktionen fernzuhalten. 2017 habe ich in Teheran an einer ähnlichen Demo teilgenommen, wie Hamidreza. Leider wurde ich dabei erkannt und nach einigen Tagen zu einem Gespräch beim Militär eingeladen. Als Grund für meine Teilnahme an der Aktion gab ich die wirtschaftlichen Probleme im Land an. Ich war zu dem Zeitpunkt bereits verheiratet und hatte schon zwei kleine Kinder, deren Versorgung immer schwieriger wurde, weil Lebensmittel und andere Güter immer teurer wurden.

Ein vernünftiger Grund, zu demonstrieren...

ME: Natürlich. Wenn ich allerdings gesagt hätte, dass ich gegen ein diktatorisches Regime protestiere, wäre es sofort vorbei gewesen. Trotzdem bekam ich einen Termin vor dem Gericht und wurde zu fünf Jahren Haft auf Bewährung verurteilt. Dieses Urteil war ein Schock. Der kleinste Fehler, und man kommt sofort ins Gefängnis. Ich wusste nach diesem Urteil zunächst nichts mit mir anzufangen. Nachdem in meinem Büro zudem verbotene, dem Staat gegenüber kritische Bücher gefunden wurden, wurde es immer ungemütlicher. Mein damaliger Chef legte mir zu dem Zeitpunkt telefonisch nahe, dass ich am besten gar nicht mehr auf der Arbeit erscheinen sollte. Zusammen mit meiner Frau traf ich also die unheimlich schwere Entscheidung, das Land und meine Familie zu verlassen.

10.–24. September 2022
Gelsenkirchen – Ückendorf

Was für eine grausame Situation. Wie haben Sie es geschafft, zu fliehen? Gerade als Angehöriger des Militärs ist das nicht gerade einfach, oder?

ME: Wenn man im Iran für das Militär arbeitet, darf man keinen Pass besitzen. Also habe ich mir den Pass eines anderen Mannes besorgt und bin über die Grenze der Türkei geflohen. Teilweise war ich mit 18 anderen Menschen im Laderaum eines Vans unterwegs, der sogar einmal vor der Polizei flüchten musste. Während der Reise, die auch über Griechenland führte, musste ich mehrere Nächte unter Brücken übernachten – immer mit der Angst, doch noch erwischt zu werden und wieder zurück in den Iran zu müssen. Letztendlich habe ich es mit viel Glück doch noch geschafft, sicher in Deutschland anzukommen. Das war am 26. September 2018 in Frankfurt. Über Olpe und Bochum bin auch ich nach Gelsenkirchen gekommen.

Stand Deutschland denn von Anfang an als Ziel fest?

ME: Nein. Das war mir zunächst egal. Ich wollte einfach nur weg. Raus aus dem Iran und dieser schrecklichen Situation. Aber ich bin froh, dass ich hier gelandet bin. Denn genau wie bei Hamidreza habe ich schöne Erfahrungen in der christlichen Gemeinde und im Theater machen können. Man kann es nicht oft genug sagen: Die Herzlichkeit dieser Menschen ist für Leute wie uns etwas ganz Besonderes. Auch deshalb bin ich zum Christentum konvertiert. Leider bin aber auch ich in der Situation, dass ich in Deutschland nicht arbeiten darf. Zunächst habe ich natürlich erst einmal die Sprache lernen müssen und habe mittlerweile das B2 Niveau erreicht – das war mir sehr wichtig. Auch ich arbeite für die Tafel und möchte vielen Menschen helfen. Es ist mein Traum, in Deutschland leben zu dürfen, und dass in absoluter Freiheit. Das Schlimmste ist: Mir wird in Deutschland vor dem Asylgericht nicht geglaubt. Mir wird vorgeworfen, dass ich mir meine Geschichte ausgedacht hätte, und dass ich lügen würde. Ich habe meine Kinder verlassen, meine Frau und mein Heimatland. Das alles habe ich ja nicht freiwillig gemacht. Es macht mich furchtbar traurig, dass mir so etwas unterstellt wird.

Man merkt deutlich, wie schwer es Ihnen fällt, über diese Dinge zu sprechen. Ich bedanke mich herzlich für dieses Gespräch und wünsche Ihnen beiden alles Gute für die Zukunft!

biennale der urbanen landschaft

lala.ruhr/biennale

Veranstalter: **la la ruhr** labor der landschaft

Kooperationspartner: **BAU KULT UR**

Förderer: **E.ON STIFTUNG** **REGIONALVERBAND RUHR**

Partner: **Wissenschaftspark Gelsenkirchen** **bdla** Bund Deutscher Landschaftsarchitekten

ICIEI Internationaler Congress of Environmental Architects **Architektenkammer Nordrhein-Westfalen**



Im Juni 1897 meldet die Emscherzeitung, dass ein „hiesiger Herr mittels seines Apparates [...] photographische Aufnahmen gemacht“ habe. Auf litographischem Wege würde der Buntfarbdruck der Ansichtskarten hergestellt. Die obige fein kolorierte Ansichtskarte zeigt einen guten Überblick auf den großen und kleinen Teich und die Lage des Stadtgartens im Stadtbild Gelsenkirchens.

125 JAHRE STADTGARTEN

EINE KALEIDOSKOPARTIGE CHRONIK

Von Hans-Joachim Koenen (Heimatbund Gelsenkirchen e.V.)



Eine gezeichnete und kolorierte Ansicht des Stadtgarten-Teichs und der Altstadt



Eine lithographische Quodlibetkarte aus dem Entstehungsjahr des Stadtgartens, 1897





Schon zu Beginn der 1890er Jahre existierten Planungen zur Errichtung eines Volksgartens für die Bewohner des Kreises Gelsenkirchen im Bereich des Hauses Grimberg [der spätere „Bismarckhain“]. Nachdem vom Kreistag diese Idee aufgegeben worden war, wurde in der Stadtverordnetenversammlung am 3. Juli 1895 erstmals über die Errichtung eines eigenen Gelsenkirchener Stadtgartens beraten.

Innerhalb der Stadt waren jedoch keine verfügbaren Flächen frei. Die Erwerbung eines neben dem Köllmannschen Wäldchens gelegenen Grundstücks und des Wäldchens bei von Schell in der Nachbargemeinde Schalke scheiterten an den Preisvorstellungen des Besitzers Nienhausen. Ein geeignetes Grundstück fand sich dennoch. Nur wenige hundert Meter entfernt vom Zentrum der Stadtgemeinde Gelsenkirchen lag der Hof Schalke. Sein Besitzer August Schalke war mit dem Stadtverordneten Heinrich Herbert verschwägert, und so war es nicht verwunderlich, dass man schnell zu einer beiderseits guten Lösung kam. Schon vier Wochen später, auf der nächsten Stadtverordnetenversammlung am 1. August 1895, legte Bürgermeister Vattmann die Gesprächsergebnisse vor:

„[...] Dem Vorschlage der Commission entsprechend beschließt die Versammlung einstimmig,

a, Die Besitzung des Gutsbesizers August Schalke zu Schalke, den Schalcker Hof mit aufstehenden Gebäuden, [...] zu einer Gesamtgröße von 2 ha, 92 Ar 59 qm für rund 110.000 Mark,

b, den sogenannten Strunk'schen Busch bis südlich zum Ahbach Besitzerin Wittwe Heinrich Strunk, [...] mit einer Größe von 3 ha 91 ar 21 qm für 5.000 Mark pro Morgen = rund 75.000 Mk. zusammen also 6 ha, 83 ar 80 qm für rund 185.000 Mk. anzukaufen. [...]“¹



Die Häuserzeile Am Stadtgarten 2-8. Man beachte die offenen Loggien – fast wie in einem Luftkurort!

Einmal in Gang gesetzt, wurde das Stadtgartenprojekt zügig vorangetrieben. Die Planung des neuen Stadtgartens wurde ausgeschrieben, und schon Mitte November waren drei Projektvorschläge eingegangen, die der Herren Stefen aus Essen, Grüne aus Düsseldorf und Schöllers aus Iserlohn. Am 15.11.1895 schreibt die Emscherzeitung: „Das Projekt von Steffens(!)-Essen ist am annehmbarsten, da derselbe als tüchtiger Gärtner bekannt ist und die Kontrolle, weil er sehr nah gelegen wohne, am besten ausüben könne.“



Die Tafel, die im Stadtgarten an den Hof Schalke erinnert, wurde 1996 durch den Heimatbund gestiftet.

Weiter liest man: „In der Nähe der Essenerstraße soll eine Restauration mit Anlagen u.s.w. errichtet werden [...] Der Teich ist 3 Morgen groß, mit Ueberbückung und Abfluß zum Ahbach versehen. Als Umzäunung ist außen ein Spalierzahn, innen eine lebende Hecke vorgesehen, sodaß man eventl. den Zaun später entfernen und nur die Hecke als solche stehen bleibt. Die Anpflanzung umfaßt nur deutsche Bäume, und soll die West- und Essenerstraße zuerst mit Eingängen versehen werden. Im Sommer 1897 würde der Park, welcher einen Kostenaufwand von 80.000 Mk. erfordert, fertiggestellt sein.“

Unter Leitung des Stadtgärtners Balkenholl gingen die Arbeiten am Stadtgarten zügig voran. Auf der Stadtverordnetenversammlung am 19. Februar 1897 – nur wenige Wochen vor den Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms I., die um den 22. März anstanden – wurde auf spontanen Wunsch des Bürgermeisters Vattmann beschlossen, dass der neue, fast fertige Stadtgarten die Bezeichnung „Kaiser-Wilhelm-Garten“ erhalten sollte.

Ein Problem war noch zu lösen: Der Gelsenkirchener Stadtgarten lag zur Hälfte in Schalke. Schon seit der Stadtwerdung 1875 wurde mit dem Amt Schalke über ungelöste Grenzverläufe verhandelt. Nach dem Erwerb des Grundstücks vom Gutsbesitzer August Schalke und dem Wunsch, dieses Gebiet dem

eigenen Stadtgebiet einzugliedern, nahmen die Austauschverhandlungen wieder Fahrt auf. Tatsächlich konnten die Verhandlungen noch im März 1897 zu einem guten Ende gebracht werden. Im Laufe des Frühjahrs 1897 wurde der Stadtgarten auch ohne offizielle Eröffnungsfeierlichkeiten von der Gelsenkirchener Bevölkerung angenommen und entwickelte sich schnell zu einem wirklichen Volksgarten.

Amerika war damals Vorbild für ein neues Zeitalter der Grünplanung. Auf Grund der ab 1850 rasant wachsenden Großstädte wollte man als Gegenbewegung zur Verstädterung

Naturschutz schaffen. Großes Beispiel der 1873 fertiggestellte Central Park in Manhattan: mit Infrastrukturen wie Spielflächen, Festplätzen, Eislaufflächen, Wasser- und Bootsbetrieb, Spazier-, Reit- und Fahrwegen, weiten Ausblicken und Blumenanlagen. Gleiches wurde auch in Gelsenkirchen wegen des sprunghaften Anstiegs der Bevölkerung notwendig. So wurden auch im Kaiser-Wilhelms-Garten Freizeiteinrichtungen geschaffen: Stadthalle mit großer Bühne, Restauration, Teich mit Kaskaden, Gondelteich, Plätze für Volksspiele, Reitbahnen, Schauhäuser, botanischer Schulgarten und

ein Alpium mit Wasserfall und Nymphenteich und ein Rodelberg durfte nicht fehlen.

Schon vor der Eröffnung haben wohlhabende Bürger Gelsenkirchens Geschenke für den Stadtgarten gestiftet. In der noch erhaltenen Liste sind die Geschenke von 32 Bürgern eingetragen. Darunter so bekannte Namen wie Strunk, Schauerte, Vattmann



Geschenke für den werdenden Stadtgarten: Zwei bronzenen Hirsche und eine Bismarck-Büste

oder Pokorny. Hauptsächlich wurden Bäume, Blumen, Fische und Enten aufgelistet. Zwei besondere Geschenke fallen ins Auge. So stiftete der Rentner Schulte-Brockhoff, damals schon in Cleve lebend, die beiden Bronze-Hirsche, die im Eingangsbereich aufgestellt wurden. Eine Bronze-Büste, Kaiser Wilhelm I. darstellend, wurde von dem Brenneisbesitzer Schulte im Hofe aus Ückendorf für den Stadtgarten geschenkt. Den passenden Sockel dazu stellte der Bauunternehmer Timmermann aus Schalke zur Verfügung. →

1) Protokollbuch d. Stadtverordnetenversammlung, 01.08.1895, S. 273f.



Sein Wasser erhielt der große Teich ursprünglich von den Wasserfällen der „Alten Grotte“.

Alte Grotte

Schon um 1900 schrieb der Zeitzeuge Josef Lichte in seiner Heimatkunde:

„Zunächst fällt uns der große Teich in die Augen, in dessen Mitte sich ein Springbrunnen befindet. Der Teich ist von Enten, Schwänen und Fischen belebt. Das Wasser wird oberhalb dieses Wasserfalles durch die Wasserleitung zugeführt, gelangt über den Fall in den großen Teich, dann in die kleineren und fließt in den Ahbach ab.“

Der große Teich war von Anfang an der Publikumsmagnet. Obwohl nur ca. 5.300 m² groß, zog und zieht er noch immer die Augen des Besuchers auf sich. Die „Alte Grotte“ führte dem großen Teich ständig Wasser zu, das über wasserfallähnliche Stufen herunterfloss.

Stadthalle und Restauration

In der Stadtverordnetenversammlung am 1. April 1897 wurde über den Bau eines Restaurations-Gebäudes im Stadtgarten gesprochen. Dazu führte der Stadtbaumeister Schulz aus, dass geplant wäre, das Gebäude in einer Länge von 50 m zum Preise von 217.000 Mk. zu errichten. Der Innenraum sollte 630 m² betragen, welcher durch Rollläden in einen großen und einen kleinen Saal geteilt werden könnte; ersterer wäre 450 m², letzterer 180 m² groß. Außerdem wären zwei Eingänge, einer von der Essener Straße (Feldmarkstraße) und einer von der Terrasse

aus, vorgesehen. Man beschloss, ein Preisausschreiben durchzuführen. In der Stadtverordnetenversammlung am 28. Oktober 1897 wurde beschlossen, unter den eingereichten Plänen den Entwurf des Architekten Theodor Bachmann aus Hannover mit dem 1. Preis auszuzeichnen und nach dessen Plänen den Bau des Restaurationsgebäudes auszuführen.

Am 1. Juli 1899 war es soweit. Die fertiggestellte Stadtgarten-Restauration wurde an diesem Samstag im kleinen Rahmen ausgewählter Gäste durch ein Festessen eröffnet. Über die Eröffnungsveranstaltung schrieb die Emscherzeitung am Montag:

„Die Stadtgarten-Halle ist am Samstag Abend durch ein Festessen, am welchem sich ungefähr 130 Personen beteiligten, eröffnet und somit dem Wirtschaftsbetriebe übergeben worden. Es waren im Programm nur zwei Trinksprüche vorgesehen. Den ersten derselben brachte Herr Beigeordneter Naberhoff auf Se. Majestät den Kaiser aus, den zweiten Herr bes. Beigeordneter Breidenbach, dem die Weiherede zugedacht war, welche mit Sympathie begrüßt wurde. An fidelem Sinn hat es nicht gemangelt und erst in früher Stunde des Sonntag Morgens verließen in erheitertem Tempo die Festteilnehmer die Stadtgarten-Halle und ihre schönen Anlagen, welche leider dadurch Schaden erlitten haben, daß einem der s. Z. von Herrn Schulte-Brockhoff in Cleve geschenkten Hirsche ein Geweih durch Frevelmut abgerissen worden ist.“

Am Sonntag wurde dann die Stadthalle – wie sie seitdem genannt wurde – für das breite Publikum geöffnet. Mit einem großen

Frei-Konzert der holländischen Kapelle der Indischen Kolonie Reserve wurde das Publikum angelockt.



Die imposante Stadthalle wurde später auch Heimstadt des Gelsenkirchener Stadttheaters.



Im Inneren der Stadthalle



Der große Musik-Pavillon



Deutlich vielseitiger als heute präsentierte sich der Rosengarten südlich des großen Teichs.



Rosarium / Rosengarten

Der für den Rosengarten vorgesehene Teil – südlich des großen Teichs gelegen – konnte erst im Jahre 1905 fertiggestellt werden, nachdem im Jahr zuvor die Fläche drainiert und der Boden für die Anpflanzung von Rosen vorbereitet war. Die wie ein Stadion angelegte Fläche wurde durch eine Mittelinsel und sechs darauf zulaufende Wege aufgelockert. Diese Eingänge waren mit Kletterrosenpergolen versehen, die beim Durchschreiten einen Aha-Effekt auslösten, wenn man die blühenden Rosenbeete erblickte. Die umlaufenden Doppelwege waren alleearartig mit drei Reihen von Bäumen bepflanzt. Zu dieser Zeit war „Der Rosengarten [...] einer der größten und sehenswertesten des Industriegebiets.“² Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Rosengarten neu und schlicht gestaltet. Der Mittel-Aufgang zum Teich wurde wieder zurückgebaut. Durch zwei Mittelwege

entstanden drei große Rasenflächen mit umlaufend 32 Rosenbeete. Hinzu kamen noch vier Rosenbeete im Bereich des Einganges von der Zeppelinallee her. Ab 1975 werden die umlaufenden Doppelwege innerhalb von drei Jahren zurückgebaut und die Alleeabäume entfernt, da ein Weg ausreichend erschien. Inzwischen sind die Beete in den beiden Außenfeldern entfernt worden. Aus dem Rosengarten ist ein Rasengarten geworden.

Neue Grotte mit Alpinum und Nymphenteich

Mit der ersten Erweiterung von 1902, entstand im Bereich zwischen dem alten und dem neuen Teil eine Grottenlandschaft. Aus Tuffsteinen wurden hier die Alpen nachgebildet, um Pflanzen des alpinen Raumes zu zeigen. Ein Wasserlauf durchfloss diese



Das Alpinum stellte die Alpen in Tuffstein dar.

Landschaft und mündete im Nymphenteich. Dieser lag am südlichen Ende des Grottentgartens. Die Mündung des künstlichen Bachlaufes, der aus der Grottenwand des Alpinums entsprang, wurde von einer Brücke überspannt, deren Geländer wie aus Ästen zusammengesetzt erschienen, aber aus armiertem Beton bestanden.

Gewächshausanlage mit Palmenhaus

Am 15. Dezember 1910 wurden 73.000 Mark für den Bau einer Gewächshausanlage für die Stadtgärtnerei bewilligt. Nach nur wenigen Monaten Bauzeit, um Ostern 1911, wurden die Pforten der neuen Anlage geöffnet. Dazu gehörten drei Schauhäuser, wovon das größere „Warmhaus“, in dem die üppige Flora der Tropenwelt wucherte, als Palmenhaus bezeichnet wurde.

„Vier Meter hohe Zwergfächerpalmen gehörten zu den Paradestücken des neuen Hauses. [...] Thüringer Steine formten sich im Palmenhaus zu einer Grotte, über die ein Quell kaskadenförmig Wasser vergoß, das sich in einem kleinen Teich sammelte. Orchideen, Farne und Schlinggewächse bildeten den malerischen Rahmen. Auch bei bitterster Winterkälte garantierten 16 Grad Celsius ein gedeihliches Klima.“³

Links und rechts lagen zwei kleinere Häuser. In einem befand sich eine Sonderschau. „Früchte, Blätter und Blüten der als Nahrung



Gärtner vor dem Palmenhaus – sicher nur für's Foto so schick angezogen.

2) Laut heimatkundlichem Wanderführer „Schaudichum“ von 1926

3) Zitate aus WAZ vom 04.02.1961



Der Brunnen mit dem „ungeschickten Wasserträger“ stand im südlichen Teil des Stadtgartens auf einem Rondell, das heute nicht mehr existiert.

Foto: Sammlung Volker Bruckmann



Den Rücken des vom Halbmanshöfer Künstler Hubert Nietsch (auf die Skulptur blickend) geschaffenen „Zwergesels“ – im Volksmund „Eselchen“ haben Generationen von Kinderpopos blank gesessen. 1997 wurde er mutmaßlich von Metalldieben gestohlen. Seitdem ist auch der „Storchreiherr“ (r.) nicht mehr ausgestellt.



Rondell mit Brunnen

→ dienenden Gewächse aus dem umfangreichen Kolonialbesitz des damaligen deutschen Kaiserreiches waren hier zu sehen.“

Angegliedert an den Gesamtkomplex der Schauhausanlage, die im letzten Krieg durch Bomben zerstört wurde, lagen sechs Kulturhäuser von je 20 Meter Länge und 3,30 bis 6,50 Meter Breite. Eine fast 40 Meter langer Verbindungstrakt erschloss die Kulturhäuser. Auf der Rückseite lagen neben der Heizung die Aufenthaltsräume für die Gartenarbeiter, die Werkstätten, die Lagerräume für Geräte, Töpfe und Erde. Eine Wagenremise, der Stall für den Esel als Zugtier und die zugehörige Futterkammer gehörten noch dazu.

Zu Pfingsten 1926 las man in der Zeitung: „Der neue Springbrunnen ist fertig! [...] Der Brunnen ist [...] ein Werk des Düsseldorfer Bildhauers Wilhelm Martini, Professor an der Neuen Kunstakademie in Düsseldorf-Stockum. Die Werkstücke sind aus fränkischem Muschelkalk hergestellt. Es sind im ganzen drei: Sockelplatte, Schale und Plinthe⁴. Das große Stück war ein Block von 15 000 Kilogramm Gewicht. Jetzt mag es bei 2,20 Meter Durchmesser und 0,70 Meter Höhe noch 1500 Kilogramm schwer sein. Die Stücke sind kreisrund gehauen, geschliffen und poliert. Die Politur wird sich allerdings nicht halten. Das Werk war ja ursprünglich nicht zur Aufstellung im Freien bestimmt, sondern von der Firma Gebr. Alsberg

für deren Warenhauserweiterungsbau bestellt worden. Indessen wird nach fortschreitender Verwitterung sich das natürliche Gefüge des Gesteins in feinsten Weise erkennen lassen. Es ist ein nicht alltägliches, bemerkenswert schönes Kunstwerk, das der Stadt Gelsenkirchen als Geschenk übereignet worden ist. Und zwar hatte es Direktor Goldschmidt von Gebr. Alsberg dem Gartendirektor Simon zum persönlichen Geschenk gemacht, der es aber alsbald der Stadtverwaltung und damit „seinem“ Stadtgarten schenkte.“(...) Die „leibhaftige Wut um den zerbrochenen Krug“, der „ungeschickte Wasserträger“, ist aus Bronze gegossen und 0,47 Meter hoch mit etwa 30 Pfund Gewicht. Aus dem Hals des Kruges und den entstandenen „Rissen“ sprudelt das Wasser.“⁵



Im südlichen Teil des Stadtgartens konnte man auf einem eigens angelegten Teich herumgondeln...



... das Gelände wurde jedoch 1936 zu einer großen Liegewiese mit zwei Planschbecken umgebaut. Heute befindet sich dort ein „trockener“ Spielplatz.

Foto: Paula Lizewski

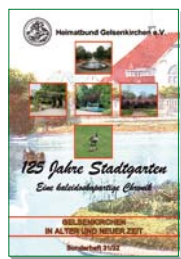


Foto: Kurt Müller / Hans Rotterdam, Sol Ge FS

Großer Andrang auf einem der Spielplätze im Stadtgarten

Eselchen & Storchreier

Zum 60-jährigen Bestehen des Stadtgartens im Jahre 1957 „machte die Stadt ihrer Bevölkerung ein besonderes Geschenk“. Zwei von Künstlern geschaffene Tierplastiken wurden am 5. Juli feierlich aufgestellt: Der von Bildhauer Professor Philipp Harth (1885-1968) geschaffene „Storchreier“ sowie im südlichen Teil am Treppenaufgang zum Kinderspielplatz die Bronze-Plastik „Zwergesel“ von Hubert Nietsch. Es ließe sich nicht zählen, wie viele Kinder den Esel „goldgelb“ geritten haben. Doch 1997 war er verschwunden. Metalldiebe hatten das allseits beliebte Eselchen gestohlen. Daraufhin nahmen die Gelsendienste auch den „Storchreier“ in Verwahrung, der zu Zeiten seiner Aufstellung schon des öfteren Ziel von Vandalismus geworden war, und lagerten ihn im Betriebshof ein, wo er noch heute steht.



Über den Stadtgarten, und seine 125-jährige Geschichte gibt es noch vieles zu erzählen – das tut **Hans-Joachim Koenen** auf über 150 reich bebilderten Seiten im **Sonderheft 31-32** der Reihe „Gelsenkirchen in alter und neuer Zeit“, die vom Heimatbund

Gelsenkirchen e.V. herausgegeben wird. Erhältlich ist der Band für 10 € in der Buchhandlung Junius.

Führungen durch den Stadtgarten mit historischen Erläuterungen bietet Hans-Joachim Koenen jeweils sonntags an, jedoch ist eine vorherige Anmeldung an der Stadt- und Touristinfo im Hans-Sachs-Haus erforderlich. Kostenbeitrag: 5 €.

➤ www.heimatbund-gelsenkirchen.de

EIN MUTMACH- UND REISEBUCH

Sarah Bauer unterwegs:
Angst ist keine Ausrede

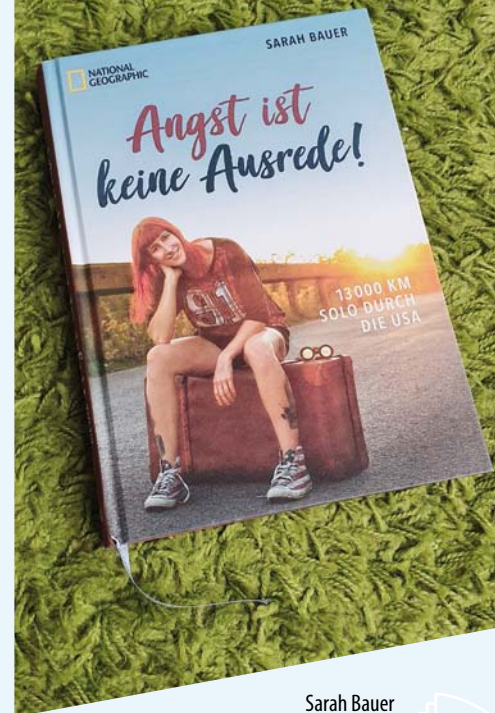
Zwischen glitzernden Hochhäusern, rostroten Canyons und unendlichen Straßen treffen ein jahrzehntealter Kindheitstraum und eine Gewitterwolke aus persönlichen Unsicherheiten und Zweifeln aufeinander.

Das National Geographic-Buch „Angst ist keine Ausrede – 13.000 km solo durch die USA“ von Autorin Sarah Bauer nimmt die Leser auf grundehrliche, urkomische und nachhallend nachdenkliche Weise mit auf einen mehrmonatigen, befreienden Roadtrip durch die Vereinigten Staaten. Ein Trip, der Mut macht, das eigene Zögern zu überwinden und seine Träume wahrzumachen.

Die Reise führt die Autorin von den Metropolen New York, Washington und Chicago über die gesamte Route 66, durch Wüsten und Nationalparks bis zur Westküste und vorbei an den Tannenwäldern des Nordens wieder zurück in den Osten. Doch sie führt ebenfalls mitten durch ihre zahlreichen Ängste und Bedenken. Vorm Fliegen, vor Hunden, vorm Ansprechen von Fremden, vorm Unvorbereitet-sein



Foto © Sarah Bauer



Sarah Bauer

Angst ist keine Ausrede!
13.000 km solo durch die USA

National Geographic, 192 Seiten
ISBN: 9783866907874
22,99 €

oder vor Reifenpannen im Nirgendwo. Zwischen tosendem Verkehr, Tornado-warnungen und zerschossenen Motel-Fenstern findet sie am Ende nicht nur faszinierende Naturwunder und berührende Begegnungen mit Menschen, sondern auch, dass die besten Dinge im Leben passieren, wenn man sich mit ganzem Herzen auf sie einlässt.

Die Reise wird zu einem Trip, der beweist, dass man nicht mutig geboren sein muss, um etwas ganz Großes anzupacken. Und dass Angst keine Ausrede ist, wenn man seine Träume leben will. Eine Geschichte zum laut Lachen, leise Weinen und endlich Loslegen.

Der Bericht wird von über 100 Fotos von berühmten, schrulligen und einmaligen Orten in den USA begleitet.

Sarah Bauer hat Journalismus und Public Relations studiert. Ihre Home-Base ist das Ruhrgebiet in Nordrhein-Westfalen, wo sie meist sechs Monate des Jahres verbringt, während sie die anderen sechs Monate reist. Nach dem USA-Trip hat sie feste Bürojobs hinter sich gelassen, sich als freie Texterin und Fotografin selbstständig gemacht und für eine Weile in einem Tiny House gelebt. Inzwischen führt sie eine Fernbeziehung in die USA und plant, einen Camper auszubauen.

➤ www.lonelyroadlover.com



► Samstag, 6. August 2022, 16 Uhr

Foto: © Helmut Warnke

OPEN STAGE LITERATUR

Jede*r Teilnehmer*in hat 15 Minuten, um ein Lieblingsbuch vorzustellen. Egal ob selbstgeschrieben oder von jemand anderem. Teilnehmer*innen bisher: Karin Welge, Frank Baranowski, Yves Eigenrauch, Andrea Lamest, Andrea Rohmert, Markus Kiefer, Josch Klein, Helga Loddeke und Martina Rudowitz (die Liste wird noch erweitert).



Foto: © Havin Al-Sindy

► Sonntag, 7. August 2022, 18 Uhr

KAROSCH TAHA: IM BAUCH DER KÖNIGIN

Karosh Taha wurde 1987 in Zaxo/Irak geboren. Seit 1997 lebt sie im Ruhrgebiet. Ihr Debütroman „Beschreibung einer Krabbenwanderung“ erschien 2018 bei DuMont. Die Hörspielfassung ihres Romans wurde 2021 bei WDR3 und COSMO ausgestrahlt. Karosh Taha erhielt für ihr Werk bereits zahlreiche Stipendien und Preise, darunter das Stipendium Deutscher Literaturfonds, den Hohenemser Literaturpreis und die Alfred-Döblin-Medaille.

Musikalisch begleitet wird die Lesung vom Bassisten und Dozenten der städtischen Musikschule **Johannes Nebel**.



► Sonntag, 7. August 2022, 16 Uhr

WRITER IN RESIDENCE

Lesung mit dem writer in residence 2022 in Gelsenkirchen. Bis Ende Juli wird der Name des Literaten noch geheim gehalten. Aber er hat schon zugesagt, beim Literaturfestival eine Lesung zu machen.



Foto: © Tabeta Treichel



Foto: © Maryam Aras

► Freitag, 12. August 2022, 19 Uhr

SHIDA BAZYAR: DREI KAMERADINEN

Shida Bazayr, geboren 1988 in Hermeskeil, studierte Literarisches Schreiben in Hildesheim und war, neben dem Schreiben, viele Jahre in der Jugendbildungsarbeit tätig. Ihr Debütroman „Nachts ist es leise in Teheran“ erschien 2016 und wurde u.a. mit dem Bloggerpreis für Literatur, dem Ulla-Hahn-Autorenpreis und dem Uwe-Johnson-Förderpreis ausgezeichnet und in mehrere Sprachen übersetzt. „Drei Kameradinnen“ folgte 2021 und war nominiert für den Deutschen Buchpreis 2021. Der Roman erzählt von den Spannungen und Ungeheuerlichkeiten der Gegenwart – und von drei jungen Frauen, die zusammenstehen, egal was kommt.

Die Lesung wird von der Kölner Literaturwissenschaftlerin, Kritikerin und Iranistin **Maryam Aras** (r.) moderiert. Sie studierte an der Universität zu Köln Islamwissenschaft, Anglistik und Politologie. In ihren Literaturkritiken und Essays befasst sie sich unter anderem mit deutscher Gegenwartsliteratur postmigrantischer Autor*innen und deren Rezeption in Feuilleton und Literaturbetrieb. Ihre Kritiken erscheinen bei 54books, im Westdeutschen Rundfunk u.v.a.

Musikalisch begleitet wird die Lesung vom Santurspieler **Kioomars Musayebbi** aus Essen.



► Samstag, 13. August 2022, 20 Uhr

AUFRUHRGEBIET – DIE REVOLUTIONÄRE VORLESEDEMO

Lesebühne mit **Miedya Mahmod**, **Tabea Farnbacher** und **Jule Weber**, alle wohnhaft in Bochum, Mitte/Ende zwanzig. Die Bühnenpoet*innen schreiben über psychische Gesundheit, Mutterschaft und Heimatlosigkeit, über's Fühlen und Denken und Handeln, über's queer sein und umziehen und unsere Haltung zu alldem. Gemeinsam mit **Gin Bali** als DJane laden wir sie zur revolutionären Vorlese-demo, bringen ihre besten Texte und ehrlichsten Sätze mit, nehmen auf und geben zurück.



► Sonntag, 14. August 2022, 18 Uhr

„DOMKE, HÜTER & MARUHN“ LUSTIGE LESUNG MIT STIFT UND VIEL MUSIK

Seit Jahren zieht Autor **Sigi Domke** in schöner Regelmäßigkeit durch die Buchhandlungen des Ruhrgebiets und liest aus seinen Werken, während Karikaturist **Michael Hüter** simultan dazu zeichnet. Nun werden sie verstärkt durch die Sängerin und Schauspielerin **Veronika Maruhn**, die dem Abend eine musikalische Note hinzufügt, Lieder von Domke vorträgt und dabei von diesem auf der Gitarre begleitet wird. Inhaltlich dominiert das Thema „Liebe“, mit dem ja jeder etwas anfangen kann, selbst wenn er gerade nichts zu lieben hat. Dafür wird jeder auf jeden Fall etwas zu lachen haben!

**Der Eintritt zu allen
Terminen ist frei!**

Metropolengarten auf Dahlbusch
Steeler Straße 61
45884 GE-Rothausen
www.metropolengarten.de

isso zugestellt.
das isso-Abo!



Monat für Monat liegt das isso. Stadtmagazin in Gelsenkirchen kostenlos und stadtweit aus, im Rathaus, beim Bäcker, beim Blumenladen, in der Buchhandlung etc. Sie erwischen sie trotzdem oftmals nicht? Kein Problem! Für alle, die Schwierigkeiten haben, an die isso. zu gelangen, haben wir einen Tipp: Nutzen Sie unseren Abo-Service! Wer seine isso. nicht missen möchte, dem können wir sie ganz einfach nach Hause oder ins Büro schicken.

Unser Angebot:



isso. Jahres-Abo: **50 €**

11 Ausgaben im Jahr bequem per Post ins Haus!

Sie zahlen für Porto, Verpackung und Aufwand.
Das Heft selbst bleibt weiterhin kostenlos!

isso. Unterstützer-Abo: **75 €**

**11 Ausgaben, und Sie legen noch was drauf,
um lokalen, freien Journalismus zu unterstützen!**

Dafür bekommen Sie die höchst exklusive
isso.-Unterstützer-Tasse gratis dazu! Die macht wagt her!



Einfach anrufen: **0174 780 09 97**
Oder per E-Mail: **abo@isso-online.de**

Anzeige

Schuhmacher-Meisterbetrieb

Paul Lücking

Bergmannstraße 50 /
Von-Schenkendorf-Str. 13
45886 Gelsenkirchen
Tel 0209 / 24 232



Öffnungszeiten:

Montags-Mittwochs:

10:00-13:00 Uhr

15:00-17:00 Uhr

Donnerstags:

10:00-18:00 Uhr



Reparatur vom Fachmann lohnt immer!
Meisterbetrieb seit 1986

DER CLUB DER SEHNSÜCHTIGEN MÄNNER

Eine Erzählung von Roman Dell



„Die Sehnsucht ist es, die unsre Seele nährt,
und nicht die Erfüllung.“

Arthur Schnitzler

Während die meisten Menschen Werbepausen dafür nutzen, sich ein paar neue Snacks oder Getränke aus der Küche zu holen, blättere ich lieber in einem Buch, sehr zum Ärger und Unmut meiner allsehenden Frau, die sofort von mir wissen will, wo ihr untreuer und nachlässiger Gatte schon wieder verbleibt, wenn ich länger als zwanzig Sekunden aus ihrem Blickfeld verschwinde.

„Das kann doch nicht wirklich dein Ernst sein, JETZT mit dem Lesen anzufangen! Warum können wir nicht, wie alle normalen Paare, wenigstens einmal im Leben den Film zusammen genießen? Immer muss ich dich mit deinen Büchern teilen. Verdammt nochmal! Du sollst auf der Stelle zu mir zurückkommen, sonst... Meine Geduld ist nicht unbegrenzt!“ ruft sie laut und wütend aus dem Wohnzimmer.

Ich nehme ihre Klagen und Drohungen ernst. Recht hat sie, die Arme! Meine Liebe zu Büchern ist wirklich obsessiv. Ich leide an *Tsundoku* in fortgeschrittener Form. Würde man die von mir gelesenen Autoren und die Protagonisten ihrer Bücher als Freunde bezeichnen, so zählte unser siebenundfünfzig Quadratmeter großes „Liebesnest“ fast zweitausend von ihnen, alle schön in drei Reihen auf acht Hochregalen im Flur verteilt, und diese riesige „Bücherwand“ über meinem Kopf wäre dann so etwas wie ein „Club“. Ein Club in dem ich sie treffe und begrüße: die weltberühmten Politiker, Krieger, Staatsmänner, Feldherren, Helden, Dichter, Philosophen, Künstler und Schriftsteller.

Die meisten kenne ich seit meiner Kindheit oder Jugend. Andere kamen erst später dazu. Doch ich liebe sie alle gleich. Sie sind meine Lehrer und Vertrauten und haben alle Phasen meines Lebens begleitet, von einem fröhlichen Schulknaben bis zum Jüngling mit dem schwermütigen Blick, der sich inzwischen in jenen stämmigen Mann Mitte 40 verwandelt hat, der euch diese Geschichte hier gerade erzählt. Welche Geschichte? Keine Sorge! Ihr habt noch nichts verpasst. Ich werde euch meine Gäste und Mitglieder, nach und nach, persönlich vorstellen.

Etwas möchte ich euch über meine Freunde allerdings jetzt schon verraten, damit ihr versteht, worum es hier geht. Sie sind krank. Ernsthaft krank. Sie leiden alle an der gleichen Krankheit, die weltweit als unheilbar gilt und mich ebenfalls vor Jahren befiel, als ich zum ersten Mal die Seiten eines Buches berührte und ihr die Türen zu meiner Seele öffnetet – *der Sehnsucht*. Sie ist es, die dafür gesorgt hat, dass die Lebenswege dieser Herren und der meine sich durchkreuzten und wir Freundschaft auf Lebenszeit geschlossen haben. Diese Bücherwand zu unserem Zuhause machten. Einem *Club der sehnsüchtigen Männer*, in dem sie alle ihre Sehnsüchte untereinander und mit mir teilen. Jetzt kennt ihr auch *unser* Geheimnis.

Die sehnsüchtigen Männer? Nie etwas davon gehört? Wie schade, denn das ist keine Übertreibung. Das Schreiben hat in der Tat sehr viel mit der Sehnsucht zu tun. Genau genommen, ist sie die stärkste Motivation überhaupt, und setzt Worte und Bilder in Bewegung. *Die Sehnsucht*. Dieses brennende Verlangen, schmerzlicher Drang und unstillbare Trauer des Herzens nach Orten, Personen, Gefühlen, Ereignissen,

Zielen, Zeiten oder Idealen, die in unserem Leben nicht mehr zurückkehren werden oder für immer unerreicht bleiben, weil dies der Natur der Dinge in der realen Welt entspricht. Das illusorische Streben nach absolutem Glück, ewiger Liebe, Unsterblichkeit und Gerechtigkeit gehört ebenfalls dazu. Ein bedauerlicher Umstand, der nicht zu ändern ist und die Menschheit im Allgemeinen daran hindert, ein sonst erfülltes und harmonisches Leben zu führen, und uns Schriftsteller dazu verleitet, diese Sehnsüchte und Begehren immer wieder zum Ausdruck zu bringen, um die eigene Seele vom Frust zu entlasten und so dem Unerreichbaren ein Stück näher zu kommen, auch wenn es nur auf dem Papier geschieht.

Doch seien Sie nicht zu voreilig damit, meine Zunftbrüder und mich sofort zu bemitleiden. Uns als nutzlose „Träumer“ oder elende „Jammerlappen“ zu beschimpfen. Diese Schwermut ist „gewollt“. Ein „wahrer“ Schriftsteller ist nur selten ein glücklicher Schriftsteller. Denn mit dem Glück ist das ähnlich wie mit dem Übergewicht. Es tut einem Schriftsteller einfach nicht gut und macht ihn auf Dauer nur stumpf und träge. Es mag für euch deshalb jetzt etwas schwer nachzuvollziehen sein, aber wir Künstler können nicht ohne Sehnsucht. Sie ist unser Gewissen, Muse und eine Berufskrankheit. Und wie jede Krankheit hat auch diese unzähligen Arten und Erscheinungsformen, die das Leben und Werk meiner Freunde prägen und bestimmen. ...Jetzt fange ich wirklich an.

Für gewöhnlich bin ich zwei Mal am Tag im „Club“. Morgens, bevor es zur Arbeit geht, und abends nach der Tagesschau, wenn im Fernsehen die Spielfilme oder Serien beginnen. Ich weiß nur selten, mit welchem „Mitglied“ ich mich heute unterhalten möchte, und entscheide mich fast immer aus dem Bauch heraus. Einer meiner absoluten Lieblinge ist ein stämmiger Mann mit leicht ergrautem Haar in einer hellen Leinenhose und einem lockeren Hemd, das auf der geröteten Brust halb zugeknöpft ist. Er hat einen dichten, weißen Bart und kräftige Hände, so riesig und haarig, wie die Pranken eines Bären, mit denen er, leicht gebeugt und hochkonzentriert, in einem Jägerzelt auf einem großen Holzlattentisch etwas in sein Notizblock kritzelt. Dieses Bild ging um die Welt. Jeder kennt ihn und den Mann darauf natürlich auch.

Sein Name ist Hem – *Ernest Hemingway* – und sein Verlangen der Seele ist das komplizierteste von allen. Es ist sehr schwer, es zu beschreiben, und noch schwieriger, es zu definieren. Seine Sehnsucht nach Glück ist so bunt wie ein strahlender Regenbogen und so groß wie alle Gewässer der Welt zusammen. Und unstillbar ist sie natürlich auch. Meinem Leidensgenossen Hem mangelt es an allem: Leben, Liebe, Frauen, Abenteuer, Heldentaten, Bewunderung und Anerkennung. All dies hat er bereits, doch für seinen Geschmack viel zu wenig. Er braucht mehr. Er will das ewige Leben und die ganze Welt dazu. Das reicht ihm... fürs Erste.

Vor kurzem sah ich ein Posting auf Facebook, wie jemand die komplette Werkausgabe Hemingways... in einen öffentlichen Bücherschrank stellte. Ein Moment des Entsetzens für die Fans und der Triumph des Glücks für die Finder. Das würde mir persönlich niemals passieren. Der Hem ist für mich eine Art von Heiligtum. Doch vor allem ist Hem mein bester Freund. Aber auch ein Lehrer, Vaterfigur, Vorbild und Weggefährte. Er ist roh, dreist, draufgängerisch und unverfälscht und trotzdem angenehm, intelligent, kultiviert und gemächlich. Und tut mir gut, wie ein Glas herber Rotwein am kalten Winterabend vor dem lodernden Kamin... und ihr wisst, *im Wein liegt die Wahrheit*. Nein, meinen Freund Hem würde ich niemals abgeben. Das kommt nicht in Frage.

Der nächste Gast, der seinen Platz bei mir im Regal einnimmt, ist ein Deutscher aus Osnabrück, der seinen Namen

nach französischer Schreibart führt und die seltsame Vorliebe besitzt, alle seine Manuskripte immer mit einem scharf angespitzten Bleistift statt, wie üblich, mit der Schreibmaschine zu schreiben und diese dann ohne jegliche Korrektur direkt an die Verleger zu schicken. Dieser Mann ist der Meister seines Fachs und kann sich deshalb Marotten dieser Art problemlos leisten. Immerhin hat er den besten Antikriegsroman in der Geschichte der Weltliteratur verfasst, wofür man seine Bücher in Berlin damals öffentlich verbrannte und ihm die deutsche Staatsbürgerschaft für immer entzog, die er selbst nach der Niederlage der Nazis bis zu seinem Tod im schweizerischen *Ascona* nicht mehr zurückerlangte.

Je nachdem, welche Ausgabe von ihm ich gerade in Händen halte, erscheint er mir entweder in der Gestalt eines jungen Mannes, ein Schönling im grauen Dreiteiler, mit Brillantine, nach hinten gegeltem Haar und einem stechend traurigen Blick, der an die Tiefen und Abgründe des Ozeans erinnert, in welche der Autor vor Jahren geraten war und seitdem nicht mehr an die Oberfläche zurückgefunden hatte, oder eben wie jetzt, als ein alter, charismatischer Herr im grauen Langmantel, Pullunder und Hut, mit fiesem Lebemannblick und einer deutlich jüngeren Frau an seiner Seite. Inzwischen müsstet ihr seinen Namen schon längst erraten haben. Ich nenne ihn trotzdem. *Erich Maria Remarque*.

Er sitzt still und starrt nachdenklich vor sich hin. In seinen Händen hält er ein dickes Kristallglas mit dunkelgelber Flüssigkeit, sein Lieblingsdrink – ein doppelter Cognac, den er, wenn er wieder mal knapp bei Kasse ist, nur notgedrungen durch deutschen Schaps ersetzen würde, er, der sogar einmal einen satirischen Zeitungsartikel „Über das Mixen kostbarer Schnäpse“ geschrieben hat. Im Aschenbecher glüht der Überrest einer dicken Zigarre. Zwei weitere Laster neben seinem Hauptlaster – selbstbewusste, unabhängige und rebellische Frauen – die ihm, jedoch nicht seiner Gesundheit, guttun.

Der Mann ist untröstlich. Die Sehnsucht, die ihn plagt, gilt genauso der leidensvollen wie komplizierten Liebesbeziehung zu *Puma* (der deutsch-amerikanische Filmstar Marlene Dietrich, diese Göre von Frau, die seine Gefühle nur teils erwidert und Remarque mit ihren ständigen Affären demütigt und krank vor Eifersucht macht, den Schriftsteller aber auch nicht gehen lässt), sowie dem geraubten Leben einer jungen Generation „die vom Krieg zerstört wurde – auch wenn sie seinen Granaten entkam“, weshalb sein Dasein auf dieser Welt seitdem nur noch dem Schatten im Paradies gleicht. Jede Seite, die er je geschrieben hat, ist mit Sehnsucht und Trauer nach diesem verlorenen Leben getränkt, das er so gerne gelebt hätte, aber nicht mehr kann, weil Zynismus und Schmerz der Kriegstraumata ihn daran hindern, wieder normal und unbeschwert wie andere Menschen sein zu können. Er sehnt sich nach der wahren Liebe, treuer Kameradschaft, sorgloser Jugend, Frieden und einem unbeschwertem Leben, nach all dem, was ihm durch den Krieg verwehrt und gewaltsam entzogen wurde. Das Fehlen der Liebe und jenes nie gelebten Lebens versucht er mit Alkohol und Exzessen zu kompensieren, seinen vermeintlichen Schmerzmitteln, die in Wahrheit nur das Werkzeug seiner Selbstzerstörung sind.

Der kleine Asiate mittleren Alters mit einem pechschwarzen Bürstenhaarschnitt und dem muskulösen Oberkörper eines Shaolin-Mönches, der in sich gekehrt an einer Porzellantasche Grünen Tees nippt, wünscht sich dagegen nichts lieber als bald... zu sterben. Das Leben und das irdische Glück interessieren ihn nicht. Sein Begehren ist ein anderes. *Die Todessehnsucht*. Der bürgerlichen Welt ist er besser unter seinem offiziellen Namen Hiraoka Kimitake bekannt. In die Welt der großen Weltliteratur ist er als *Yukio Mishima* eingegangen. Genau wie *Mizougushi* – sein junger Protagonist in dem

Roman „Der goldene Pavillon“, der in die Pracht des alten Tempels verliebt ist, von dem ihm sein Vater einst erzählte, empfindet auch der Autor tiefe Sehnsucht nach allem Wahren und Schönen. Das Verlangen nach der absoluten Vollkommenheit in allem, die in der Welt der Menschen jedoch unmöglich ist, immer unerreicht bleibt, sich nur zur Last und unerträglichen Qual entwickeln kann, aus dem einzig der Tod die willkommene Erlösung und Ausgang bietet.

Diese leise Todessehnsucht ist in allen Werken Mishimas zu spüren und setzte auch seinem eigenen Leben ein Ende, als er 1970 in Tokio nach einem gescheiterten Militärputsch, der die Abkehr von der parlamentarischen Monarchie und Wiedereinsetzung des japanischen Kaisers als Ziel führte, ganz im Stil seiner Protagonisten auf dem Balkon des Ministeriums einen rituellen Selbstmord mit einem Samurai-Schwert beging.

Der junge Mann in der dunkelbraunen Lederjacke und blauen Matrosenkleidung, mit großen schüchternen Augen und irischem Touch, (der auch deutsches und indianisches Blut in sich trägt und dem ich ordentlich Platz in den hinteren Reihen des Bücherschranks eingeräumt habe), hat nicht vor zu sterben. Er hat dem Tod schon öfter ins Auge geschaut und liebt das Leben, das er auf See und in der Wildnis zu schätzen lernte. Seine Hände sind rau und grob, sein Gesicht jedoch offen und freundlich. Man könnte es beinahe schön nennen. Die leicht exzentrische Art seiner Künstlerkollegen, mit denen ich euch vorhin bekannt gemacht habe, fehlt bei ihm gänzlich. Er wirkt ziemlich einfach und bodenständig. Keine Spur von Eitelkeit. Seine Kleidung riecht nach Schnee, Bergluft, Meer, Salz und Abenteuer. Er könnte fast als ein Dockarbeiter, Wildhüter, Goldgräber, Matrose oder Walfänger durchgehen, aber dieser Mann ist ein Journalist und berühmter Schriftsteller: *Jack London*.

Ich weiß nicht, welches seiner drei Meisterwerke „Der Seewolf“, „Martin Eden“ oder „Der Ruf der Wildnis“ mich am meisten geprägt hat, aber sehr wohl, was das Wesen seiner Sehnsucht ausmacht. Sie gehört dem Meer, dem Überlebenskampf, der Natur und der Ferne. Dem unstillbaren Drang des wissbegierigen Geistes nach Exotischem, Abenteuern, und Selbsterkenntnis, mit dem er, auch lange nach seinem Tod, immer neue Generationen von Lesern ansteckt, zu den ich mich auch gerne zähle.

Sehnsucht kann auch Heimweh bedeuten. Das habe ich von *Khaled Hosseini* gelernt. Dieser nachdenkliche Mann im hellgrauen Anzug und stylischen Drei-Tage-Bart, der mich vom Buchcover seines Erstlings „Der Drachenläufer“ ansieht, einem Roman, der zum Welterfolg wurde, sehnt sich nach seiner Heimat Afghanistan in einer Zeit, als es dort noch keine Sowjets, keine Amerikaner, keine Taliban und auch keine Mohnfelder gab. Dafür aber viele fröhlichen Kinder, die von den Lehmdächern der Häuser ihre Drachenläufer in den Himmel steigen ließen, junge Studentinnen von der Hauptstadtuniversität, die ohne Kopfbedeckung und im Hosenanzug mit ihren jungen männlichen Kommilitonen aufgeregt über Menschenrechte und die Politik im Land diskutierten und das unvergessliche Aroma des afghanischen Kebab-Fleisches, für das der Kabuler Markt in ganz Asien und vielleicht sogar auf der ganzen Welt berühmt ist. Dort ist sein Herz geblieben, auch wenn er seit seinem zehnten Lebensjahr in den USA lebt und dort Karriere als Arzt machte.

Der goldhaarige Jüngling in einer weißen Tunika mit dem Schwert und Schild eines griechischen Hopliten kann mit dem Heimweh des Afghanen nichts anfangen. Er ist kein Schriftsteller,

und will auch keiner sein, ist aber ein Bewunderer von Homers „Ilias“. Sein größtes Vorbild ist Achilles. Er sehnt sich nach großen Heldentaten und dem Ruhm eines Kriegers und Feldherrn. Noch lautet sein Name Alexander von Mazedonien und nicht *Alexander der Große*, aber er träumt schon jetzt davon, eines Tages die ganze Welt zu beherrschen, und hat große Angst, dass sein Vater – der einäugige König Philip – ihm nichts hinterlassen wird, wenn er irgendwann einmal selbst den Thron besteigen sollte.

Für den bärtigen Mann in der thrakischen Kampfkrüstung mit einer Fuchsmütze auf dem Kopf ist die größte Sehnsucht dagegen kein Heldenruhm, sondern der Traum von der eigenen Freiheit, die er einst auf dem Schlachtfeld verlor, als er vor Jahren als Krieger im Hilfsheer der Barbaren an der Seite der Römer gegen die Daker kämpfte, und später selbst gegen die Herrschaft der Latiner rebellierte, nachdem sie beschlossen hatten, auch sein Volk gewaltsam zu versklaven.

Das ging nicht gut aus. Die Römer nahmen ihn gefangen und verkauften ihn an eine Gladiatorenschule nach Capua, wo man ihm den Namen *Spartacus* gab, der ihn und seine Sehnsucht nach Freiheit in der Weltgeschichte unsterblich machte. Für diesen Luxus hat er einen stolzen Preis – mit seinem Leben – bezahlt. Aber es lohnte sich trotzdem. Mit einer Schar Haussklaven und Gladiatorenkämpfer schaffte er es, aus der Schule auszubrechen. Als Anführer des aufständischen Sklavenheeres lebte er mit seinen Kriegern drei Jahre als freier Mann, und konnte sich gegen die beste Armee des Altertums erfolgreich zu Wehr setzen, bis die Römer ihn in der Endschlacht um Rom besiegten.

Wie ihr seht, zählte die Sehnsucht schon immer zum innigsten Bedürfnis aller Menschen, ob Schriftsteller, Feldherr, Künstler oder Krieger, ganz egal. So ist der Mensch. Der eine will nach den Sternen greifen, der andere etwas fühlen oder erleben, und manchen reicht einfach das häusliche Glück. Darum heißt die Sehnsucht nicht umsonst das Verlangen der Seele. Das ist das, was unsere Träume im Alltag am Leben erhält. Ansonsten möchte ich euch jetzt unbedingt noch etwas beichten...

Als ich vorhin von einem *Club der sehnsüchtigen Männer* sprach, war ich nicht ganz ehrlich zu euch. Natürlich gibt es bei uns auch Frauen. Allerdings nicht so viele. Das hat nichts mit Patriarchat oder Machismo zu tun, sondern ist allein meinem persönlichen Geschmack geschuldet. Es hat sich so ergeben, dass die meisten Bücher, die ich in meiner

Kindheit und Jugend gelesen habe und die mich nachhaltig prägten... von Männern stammten. Das sind *Jules Verne, Rafael Sabatini, Alexandre Dumas, Victor Hugo, Gustav Flaubert, Prosper Merimee, Robert Louis Stevenson, Mayne Ride, Henry Ridder Haggard, Lion Feuchtwanger, James Fenimore Cooper, Boleslav Prus* und *Heinrich Sienkiewicz*. Die übrigen Herren kennt ihr schon bereits. Aber zwei Frauen, möchte ich hier unbedingt erwähnen.

Die erste hat... vor 2500 Jahren gelebt. Wenn ihr sie sehen wollt, müsst ihr euch das Fragment eines erhaltenen Freskos aus dem verschütteten Pompeji im Museum oder im Internet ansehen. Das ist das einzige authentische Bild, das die Welt von ihr besitzt. Die Frau in mittleren Jahren mit dem feinen Haarnetz aus Gold, das ihr dunkles, lockiges Haar stillvoll betont. Nicht wirklich schön oder umwerfend, aber mit angenehmen Gesichtszügen. Sie trägt auffällig schöne und teure Ohrringe, aber ansonsten keinen ande-



ren Schmuck. In ihren Händen hält die Griechin vier dünne Wachstafeln und einen Stift, die damals, neben dem Papyrus, sowohl in Rom als auch in Hellas zum Schreiben verwendet wurden. Es ist die Dichterin *Sappho*. Sie leitete eine Mädchenschule auf Lesbos, wo sie junge Frauen, die bald verheiratet werden mussten, die schönen Künste wie Tanz, Musik, Gesang und Poesie aber auch Hauswirtschaft, Rechnen und Schreiben lehrte, wurde durch ihre Liebesgedichte und Hymnen an die Liebesgöttin Aphrodite berühmt, die den Leser noch heute mit ihrer provozierenden Sinnlichkeit und Offenheit in Erstaunen versetzen, weshalb man ihr gerne gleichgeschlechtliche Liebe nachsagt, und starb an gebrochenem Herzen, nachdem der junge Fährmann Phaon, der so schön wie Adonis gewesen sein soll, die alternde Dichterin grausam zurückgewiesen hatte. Verzweifelt vor Liebeskummer und Sehnsucht sprang Sappho vom leukadischen Felsen in den Tod. Das besagt die Legende.

Die zweite ist eine irische Britin aus Yorkshire. Ein dünnes, blasses, kränkliches Mädchen in einem frommen Gouvernanten-Kleid in brauner Farbe mit weißem Spitzenragen. *Charlotte Brontë*. Ihr verdanke ich die wunderbare Bekanntschaft mit Jane Eyre. Ein Roman, der mich als junger Mensch gefesselt hat und von der Sehnsucht einer jungen Frau nach *Liebe und geliebt werden* handelt. Sie muss aufgrund ihres sozialen Status, der viktorianischen Ehe und des strengen Sittenbildes viel Schmerz und Entbehrungen ertragen, bevor sie doch noch glücklich wird. Eine unvergessliche Geschichte. Doch ansonsten bleibt mein Club überwiegend der *Club der sehnsüchtigen Männer*...

Zum letzten Geburtstag bekam mein *Club der sehnsüchtigen Männer* wieder ein paar neue Mitglieder geschenkt. *Magellan, Marco Polo, Alexander von Humboldt, Leonardo da Vinci, Lord Byron, Nelson Mandela, Fidel Castro* und *Che Guevara*, zogen bei uns in das zweite Stockwerk ein. Ein ganzes Regal mit druckfrischen Biografien. Viel zu viele, wenn es nach meiner Frau geht.

„Aber Schatz! Noch mehr Bücher! Wohin damit? Unsere Wohnung platzt schon jetzt aus allen Nähten! So kann es doch nicht weitergehen!“ klagte sie, als ich schuldbewusst das Paket mit dem „Neuzugang“ aufmachte, den mir mein Postbote gerade brachte. „Irgendwann mal schläfst du wirklich im Hausflur! Willst du nicht doch über eine *Tolino*-Anschaffung nachdenken?“

Natürlich hat sie Recht. Das tut sie immer. Das würde auch das Problem mit dem Platzmangel ein für alle Mal lösen und sogar Platz für Neues schaffen. Trotzdem fühle ich mich noch nicht bereit, mein *emotionales* Verhältnis zum Bücherschrank in ein *rationales* umzuwandeln. Das kommt mir fast einem Hochverrat gleich. Und die Gemütlichkeit des Lesens würde dabei mit Sicherheit auch ver-

loren gehen. Dieses leblose Wischen der Seiten auf dem Bildschirm kann doch niemals das angenehme Gefühl des rauen Papiers und den frischen Geruch der Druckfarbe ersetzen, die ein wahrer Liebhhaber am Lesen so liebt und schätzt.

Mir ist schon bewusst, dass meine Sammelwut und der Versuch, in Büchern eine willkommene Scheinwelt zu finden, die mich von allem Irdischen und Banalen abschirmt, am Ende doch nur eine Sackgasse bedeuten. Denn ganz egal wie phantastisch und fesselnd oder erschütternd und realistisch ein Buch wirklich ist, seine Macht und Magie sind trotzdem begrenzt. Es kann einen in eine andere Welt eintauchen lassen, sogar eine eigene Wirklichkeit erschaffen, jedoch niemals von der Realität um uns herum befreien. Sobald die letzte Seite umgeschlagen ist, nimmt das Leben wieder Besitz von uns, und der Zauber schwindet.

Auch sollte man Schriftsteller auf keinen Fall zu Vorbildern erheben. Sie sind und bleiben nur Menschen. Und Menschen haben ihre Schwächen und können andere Menschen enttäuschen. Dabei kann ich es mir an dieser Stelle nicht verbieten lassen, für euch den Großen Schotten Sir Walter Scott zu zitieren, der die Neigung der Menschheit, alles und alle zu idealisieren, schon vor zweihundert Jahren verurteilte, als er diese wahren und gemeinen Worte schrieb: „Wir formen unsere Idole aus Schnee und weinen, wenn sie schmelzen.“

Und dann ist da noch etwas vor Weihnachten passiert. Meine Frau hat ihr Wort gehalten... Nein, sie hat sich nicht von mir getrennt. Und ich muss auch nicht im Hausflur schlafen. Wir sind einfach... in eine größere Wohnung umgezogen. Mit einem weiteren Zimmer für meine Bibliothek. Wenn ich das schreibe, habe ich Tränen im Gesicht. Ein eigenes Zimmer, voll mit Büchern, nur für mich. Danke mein Schatz! Das nenne ich Liebe!



Der 1978 in Schachty, der russischen Partnerstadt von Gelsenkirchen, geborene **Roman Dell** kam 1995 mit seiner Familie nach Deutschland. Nach dem Zivildienst in Gelsenkirchen begann er eine Ausbildung bei der Stadtverwaltung, wo er heute beim Referat Soziales tätig ist. Seine Gedanken zum Leben in Deutschland und Russland hält er seit 2000 auf Deutsch in Erzählungen fest.

↳ www.gelsenkirchener-geschichten.de/romandell

Anzeige



**Klingel defekt?
Stromausfall?
Kein Warmwasser oder TV?**

Elektromontagen
Lichtdesign

Unser **Reparaturservice** hilft sofort!
Schnell und zuverlässig!

24 Stunden-Notdienst
0173 / 27 29 462

www.emd-elektrik.de

☎ 0209 / 51 70 55 Fischerstr. 4, 45899 Gelsenkirchen-Horst

Anzeige

**BUCHHANDLUNG
LOTHAR JUNIUS**

Sparkassenstraße 4 · 45879 Gelsenkirchen
Tel.: 02 09 - 2 37 74 · Fax: 02 09 - 22 0 62

www.buchhandlung-junius.de
info@buchhandlung-junius.de



SAG'S DURCH DEN 😊 SMILEY

Über **Emojis** und andere Emoticons

Von Jesse Krauß

Solltet Ihr bereits ein eigenes Handy besitzen, dann nutzt Ihr sie bestimmt schon selbst: **Emojis**! Das sind kleine Mini-Bilder, die man in Quassel-Apps und auf den Social-Media-Plattformen nutzt, um seine Gefühle auszudrücken 😊, über einen Witz zu lachen 😂, jemandem zum Geburtstag zu gratulieren 🎂 oder etwas ganz schnell und ohne viele Worte auszudrücken 🚽. Und wenn Eure Eltern Euch sagen wollen, dass Ihr zum Essen kommen sollt, posten sie einfach: 🍴. Super praktisch!

Das Wort „Emoji“ kommt aus dem Japanischen und bedeutet „Bildschriftzeichen“. Schon lange vor den Emojis gab es jedoch die „**Emoticons**“ (=Gefühlsbildchen). Die bestanden einfach aus normalen Schriftzeichen, die seitwärts gelesen werden 😊, da gibt es zum Beispiel das lachende Gesicht :-), das traurige Gesicht :-(, den Brillenträger B-) oder Zunge rausstrecken :-P und noch viele andere X-D. Mit solchen Emoticons spielten Schriftsetzer schon im 19. Jahrhundert herum, und auch der berühmte Philosoph **Ludwig Wittgenstein** soll bereits ihre Verwendung empfohlen haben 😊. Aber erst 1963 zeichnete der Werbegrafiker **Harvey Ball** den klassischen, gelben grinsenden „Smiley“ 😊, der heute noch eines der wichtigsten Emojis ist. Und Ende der 1990er Jahre entwarf der Japaner **Shigetaka Kurita** ein erstes Set von 176 Emojis für „i-mode“, eine frühe Handy-App, die damals in Japan 🇯🇵 sehr beliebt war. Weil die Emojis ja nur winzig kleine Bildchen sind, entschied übrigens ein Gericht 🏠, dass sie nicht urheberrechtlich geschützt seien und jeder sie frei verwenden dürfe. Auch deshalb verbreiteten sich die Emojis mit Raketengeschwindigkeit 🚀 und waren bald überall 🌍!

Dass die Geschichte unserer heutigen Emojis in Japan 🇯🇵 begann, erkennt man

an einigen typischen Zeichen. Da gibt es zum Beispiel welche für japanische Feiertage 🎆, Figuren aus dem japanischen Kabuki-Theater 🎭, japanisches Essen 🍜 und (wer hätte das gedacht?) den lachenden



Kackhaufen! 💩. Der ist nämlich in Fernost ein Glückssymbol, mit dem man jemandem eine gute Verdauung und also eine gute Gesundheit wünscht. Und dieses Emoji 🙌, das wir im Westen für betende Hände halten, ist in Asien die Geste für „Danke schön“.

Im Laufe der Jahre wurden die Emojis auf Handys 📱 und Computern 💻 immer zahlreicher, heute gibt es offiziell 3.633 verschiedene zu jedem nur denkbaren Thema:

Tiere 🐶, 🐙, 🐼, Pflanzen 🌱, 🍀, 🌳, Wetter ☀️, 🌧️, 🌨️, Kleidung 🧢, 👕, 🧥, Büro 🖨️, 📁, 🗑️, Verkehr 🚗, 🚲, 🚚, Flaggen 🇩🇪, 🇪🇸, 🇯🇵, Sport ⚽, 🏊, 🏈, das muslimische Schutzzeichen „Auge der Fatima“ 🙐 und sogar ein Röntgenbild 🏠.



Doch woher kommen die Emojis eigentlich alle, und wer erfindet sie? 😊 Nun, im Oktober 2010 wurden die

Emojis in die sogenannte **Unicode-Tabelle** 📄 aufgenommen, das ist eine sehr lange Standard-Liste aller Buchstaben, Zahlen und sonstiger Zeichen aus allen Sprachen und allen Schriften, die es überhaupt gibt (rund 145.000 Zeichen). Emojis sind nun also offiziell Schriftzeichen! 📄 Verwaltet wird die Unicode-Tabelle vom **Unicode-Konsortium** in den USA 🇺🇸, und dem kann man auch selbst **neue Emojis vorschlagen**. Einmal im Jahr prüft das Konsortium die Vorschläge und entscheidet, welche neuen Emojis eingeführt werden sollen. Und mit dem nächsten Software-Update 🌟 sind diese dann – schwupps 🚀 – auf Eurem Handy und können verwendet werden.

Fast ein bisschen berühmt wurde die 16-jährige **Rayouf Alhamedhi** aus Wien. Sie hatte das Emoji „Frau mit Kopftuch“ 🧕 vorgeschlagen, weil es das noch nicht gab. Und ihr Vorschlag wurde akzeptiert! Schon vorher waren Emojis mit verschiedenen Haut- und Haarfarben eingeführt worden

👤, 👤, 👤, 👤, 👤, 👤, 👤, 👤, und auch Menschen mit Behinderungen sind inzwischen vertreten 🦯, 🦼, 🦽. Außerdem gibt es seit kurzem das Emoji „schwangerer Mann“ 🤰... Ja, aber können Männer etwa Kinder kriegen? Eigentlich nicht, doch wenn eine Frau beschließt, lieber ein Mann sein zu wollen, kann sie das offiziell in ihrem Personalausweis 🪪 eintragen lassen. Und wenn sie... nein, er anschließend schwanger wird, tja, dann kann ein Mann eben doch ein Kind kriegen. So lassen sich mit Emojis sogar noch neue Dinge lernen. 😊



2014 rief **Jeremy Burge** den **Welt-Emoji-Tag** ins Leben, und zwar am 17. Juli. Warum? Weil das Kalender-Emoji 📅 auf vielen Handys den 17. Juli zeigt. Allerdings nicht auf allen! Wie kommt das? Nun, das Unicode-Konsortium legt nur fest, was ein Emoji zeigen soll, also z.B. einen Kalender. Es bestimmt aber nicht, wie er ganz genau aussehen soll, welche Farbe, welches Datum etc. 📅. Deshalb sehen Emojis nicht auf allen Geräten genau gleich aus, sondern können sich leicht unterscheiden, je nachdem, wie der Hersteller sie gestaltet hat.

😊, 😊, 😊, 😊, 😊, 😊, 😊, 😊.

Aber natürlich bedeuten sie trotzdem immer das gleiche. Sie sind universell. Auch wenn man die Sprache eines anderen Menschen nicht versteht, kann man trotzdem mit ihm sprechen 🗣️ –

durch Emojis!



WENN DIE ANGST KOMMT

„Mitten in der Nacht“ von Bruno Blume und Jacky Gleich

Ein Bilderbuch-Tipp von Jesse Krauß

Wer hat nachts nicht schon mal Schiss bekommen? Wenn alles dunkel ist und man allein im Bett liegt... Auch Alpträume können einen da heimsuchen ... von bösen Gestalten, Schatten gleich ... fauchend, zischend, sabbernd und drohend!!!

So einen gruseligen Traum hat ein namenloses Kind im Bilderbuch „Mitten in der Nacht“ von Bruno Blume und Jacky Gleich. Die düsteren Gestalten kommen immer näher und greifen mit spitzen Klauen nach dem Kind, das immer größere Angst hat, und immer



noch größere... Was dann passiert, wird hier natürlich nicht verraten.

Soviel sei aber gesagt, dieses Bilderbuch kommt mit ausgesprochen wenig Text aus und hat dafür umso größere Bilder. Die hat Jacky Gleich mit kräftigem und ausdrucksstarken Pinselstrich gemalt, da kann einem beim Betrachten schon ganz schön unheimlich werden. Erst recht, wenn man dieses Buch nicht nur einfach vorliest, sondern auch noch gruselige Geräusche dazu macht.

Die Illustratorin sagt dazu, ein Buch über Angst habe sie immer schon mal machen wollen, weil sie selbst als Mädchen nachts manchmal Angst hatte, genau wie heute ihre kleine Tochter Nora. Ihr ist dieses schaurig-schöne Buch deshalb auch gewidmet.

Und der Autor der Geschichte, Bruno Blume, sagt, er habe als Kind zwar selbst keine Angst gehabt, aber er kenne Kinder, denen es anders gehe, daher dieses Buch.

2002 war „Mitten in der Nacht“ 2002 für den Jugendliteraturpreis nominiert.

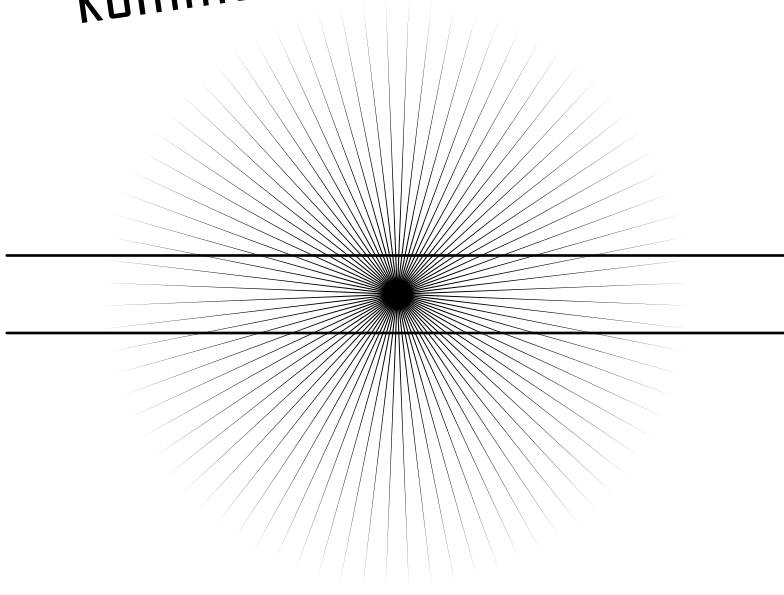


Bruno Blume (Autor)
Jacky Gleich (Illustrator)

Mitten in der Nacht

Fischer Schatzinsel
ab 3 Jahren
ISBN 3596851157
12,50 €

Auf die Optik kommt's an!



Sind die beiden horizontalen Linien gerade oder gekrümmt?

TATSACHE

Die Schale eines Hühnereis ist ein erstaunlich stabiles Konstrukt und kann bis zu 3,5 Kilogramm tragen, bevor sie bricht.



ACHTUNG WITZ!

Was ist das Wichtigste an der Knackwurst?

~
Antwort: das „n“

Finde das Käuzchen

Irgendwo in dieser Ausgabe hat es sich versteckt – ein kleines Käuzchen. Kannst Du es entdecken?



Lösung: Es sitzt auf Seite vierzehn und wartet auf die Ziffern „11111“



Foto: © M&M Sommerfestival LG

SOMMERFESTIVAL

auf Schloss Berge – 15. bis 17. Juli

Seit über 50 Jahren wird in den Berger Anlagen eines der größten Familienfeste gefeiert – nach über zwei Jahren ist das Festival zurück, u. a. mit der TOGGO-Tour mit Showtruck, Live-Musik und Mitmachaktionen, Programm von Bang Bang Gelsen meets Partykumpel, der Traditionsrockband „The Candidates“, der Iconshow SSB 2022, 80s ALIVE, LayZee aka Mr. President (ab 22 Uhr) und großem Feuerwerk nach Ende des Bühnensprogramms (ca. 22:45 Uhr).

Fr 15. bis So 17. Juli, jew. 17:30-23 Uhr
In den Berger Anlagen, GE-Buer
Eintritt frei

➤ www.sommerfestival-schloss-berge.de



Foto: © CIGÉ

SAND & SOUND AM HKP

Street Beach & Music Festival – 11. bis 14. August

Das „Street Beach Festival – Gelsenkirchen Karibisch“ verwandelt den Heinrich-König-Platz dieses Jahr zum dritten Mal in ein karibisches Urlaubsparadies. Am Wochenende vom 11. bis zum 14. August 2022 wird in Gelsenkirchen-City eine Urlaubszone zum Entspannen und Feiern geschaffen. Neben dem riesigen Sandbereich werden internationale sowie karibische Spezialitäten aufgetischt. Leckere fruchtige Cocktails untermalen die Urlaubsatmosphäre. Auf der Bühne dürfen sich die Gäste auf ein abwechslungsreiches Musikprogramm freuen – ob stimmungsvolle Live-Bands, coole Solokünstler oder angesagte DJ's, für einen entspannten Nachmittag unter Palmen und einen feierlichen Abend mit den entsprechenden Beats ist gesorgt. Ein weiteres Highlight ist das Beachvolleyballturnier am Sonntag! Teilnehmende können sich kostenlos anmelden und mitten in der City um die begehrte „natsu Foods Beach Open“ kämpfen. Darüber hinaus steht der gesamte Sonntag unter dem Motto „Familientag“, an dem auch die Kleinen eine Menge Spaß erleben können: Schatzsuche, Hüpfburgspringen und viele weitere Attraktionen.

➤ www.gelsenkirchen-city.de



24. Juli: **Cara**

Foto: © Peter Wattendorff

SOMMERSOUND

Folkmusik der Spitzenklasse – umsonst und draußen

Ohne SommerSound kein Sommer in Gelsenkirchen! Das klassische Open-Air-Format ist zurück im Stadtgarten und bringt an fünf Sonntagen Weltmusik aus Bayern, Irland, Amerika und vom Balkan in die Stadt: Klezmer und Tango, Old Time, Blues und Geigenzauber, bayerische Weltmusik, Cellomusik durch 500 Jahre Musikgeschichte, Irish Folk, Americana und Swing. Umsonst und draußen warten wieder lauschige Sonntagabende mit viel Musik.

Sonntag, 03. Juli 2022:

19 Uhr: **Trio Picon & Mike Turnbull** (Klezmer bis Tango)
20:30 Uhr: **Old Salt** (Americana & Bluegrass)

Sonntag, 24. Juli 2022:

19 Uhr: **Johanna Stein** (Cello)
20:30 Uhr: **Cara** (Irish Folk)

Sonntag, 10. Juli 2022:

19 Uhr: **Dean Newman** (Blues from Wales)
20:30 Uhr: **Trio farfarello** (Osteuropäische Folklore)

Sonntag, 31. Juli 2022:

19 Uhr: **Eric Devries** (Americana)
20:30 Uhr: **Zucchini Sistaz** (Swing)

Sonntag, 17. Juli 2022:

19 Uhr: **Bavaschôro** (Bayerisch-Brasilianische Chôromusik)
20:30 Uhr: **Unterbiberger Hofmusik** (Dahoam und Retour)

➤ www.gelsenkirchen.de/SommerSound



17. Juli: **Unterbiberger Hofmusik**

© Foto: Lena Semmelroggen



31. Juli: **Zucchini Sistaz**

Foto: © Peter Wattendorff



Zauberfrucht & Wunderblüte

Melody Reich erzählt

Märchen für Erwachsene, frei erzählt, von Gärten unbeschreiblicher Schönheit, geheimnisvollen Orten, Früchten und Blumen. Wenn die professionelle Erzählerin Melody Reich ihre Schatzkiste voller Geschichten öffnet, wird das Alfred-Zingler-Haus in Bulmke zu einem fabelhaften Ort. Der Duft der goldenen Äpfel, der frische Jasmin, die bezaubernde Petersilie kommen so plastisch daher, als wären sie im Hier und Jetzt greifbar. Melody Reich ist dem Gelsenkirchener Publikum z.B. durch ihre regelmäßige Teilnahme am „Erzählfrühling“ bekannt.

Sa 30. Juli 2022, 19:30 Uhr

Alfred Zingler-Haus, Margaretenhof 10-12, 45888 GE-Bulkme
Eintritt frei, Reservierung erforderlich unter:
veranstaltungen.ini.azh@gmx.de, Tel: 0209 84307

➤ www.alfred-zingler-haus.info

DAS ZITAT:

„ Wir müssen endlich ins konkrete Handeln kommen. Bei gleichbleibendem Verbrauch wird Gelsenkirchen bis Ende des Jahrzehnts sein Budget an CO₂-Emissionen aufgebraucht haben, das uns in Hinblick auf das 1,5-Grad-Ziel zur Verfügung steht.“

“



Patrick Jedamzik (Grüne), Stadtverordneter sowie Mitglied im Umweltausschuss und Klimabeirat, zum Maßnahmenkatalog der Stadtverwaltung in Hinblick auf ein zu erarbeitendes Klimakonzept 2030/2050. Aus Sicht der Grünen liegt ein konkreter Fahrplan auch mit diesem 100 Seiten starken Papier weiterhin in der Ferne.

Foto: © Anna-Lisa Konrad



3 TAGE – 2 BÜHNEN – 1 FESTIVAL

13. Bismarcker Rocktage auf Consol

In diesem Jahr gibt es für die Festival- und Musikfreunde gleich drei Gründe zu feiern. Mit den 13. Bismarcker Rocktagen auf dem Gelände rund um das Musikprobenzentrum Consol4 und der ersten Summerschool-Kooperation mit der Musikschule Musikus zelebriert die IkM im Jahr 2022 auch ihr 25-jähriges Bestehen. Bei besonderer Atmosphäre und Festival-Stimmung mit gutem Sound werden auf dem Roten Platz des Kulturgebiets Consol auf zwei Bühnen 30 Bands, Formationen und Einzelkünstler verschiedener Stilrichtungen ihr Können unter Beweis stellen. Außerdem gibt es ein multi-mediales Rahmenprogramm sowie interessante Jubiläums-Acts. Die Klang-Darbietungen erstrecken sich von dezent-akustisch bis hin zu vollstrom-brachial und bieten einen Querschnitt der weit gefächerten Musikszene (Schwerpunkt Rockmusik), die in Gelsenkirchen zusammenläuft.

Ein zukunftsorientiertes Highlight stellt der Auftritt von Teilnehmenden der Summerschool 2022 dar. Hier stehen Jugendförderung und Bühnennachwuchs im Vordergrund.

Fr 05.08.: 17:30-22:30 Uhr
Sa 06.08.: 16:30-23 Uhr
So 07.08.: 16:30-22 Uhr

Kultur.Gebiet Consol, Roter Platz
Eintritt frei

➤ www.ikm-ge.de

MUSIK ERZÄHLT... von Schatten und Licht

Im kommenden Herbst heißt es im Kulturraum „die flora“ endlich wieder: „Musik erzählt...“ – Thema der diesjährigen Ausgabe der beliebten Kammerkonzertreihe ist „Schatten und Licht“, und im Mittelpunkt stehen erstmals in jeder Hinsicht Frauen. Hierfür hat Michael Em Walter, seines Zeichens künstlerischer Leiter der Reihe, ein abwechslungsreiches Programm ausgearbeitet. Videos und Performances werden eine Rolle spielen. Die Besucher*innen erwartet eine Mischung traditioneller und experimenteller Elemente.

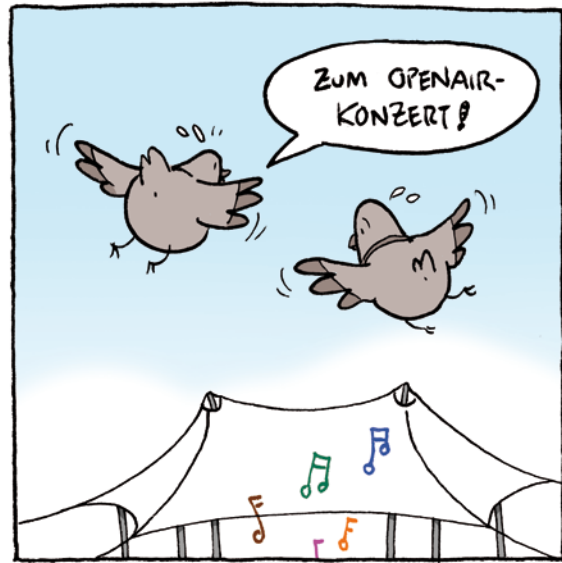
Sonntag, 04. September 2022 – „Interstellar 2 2 7“
mit Barbara Schachtner und Dorrit Bauerecker

Sonntag, 02. Oktober 2022 – „3Cordes“
mit dem Streichtrio 3Cordes (Veronika Aluffi, Friederike Imhorst, Franziska Lüdicke)

Sonntag, 06. November 2022 – „Frauen im Licht“
mit dem Ensemble Lux (Maxime von Kobinski, Gemma Corrales, Jan Wilhelm Bennefeld, Ghislain Portier, Katerina Chatzinikolau, Dirigat: Cecilia Castagneto)

➤ www.die-flora-gelsenkirchen.de

NEULICH IN DER SOMMERHITZE



New Colours festival

GELSENKIRCHEN

8-11 SEP 2022

RYMDEN [NO,S] | **JOACHIM KÜHN** [D]
JEFF CASCARO [D] | **KASAR** [D] | **KID BE KID** [D]
PURPLE IS THE COLOR [A] | **KRISTIЈAN KRANJČAN** [SLO]
ANGELO COMISSO TRIO [I] | **MORITZ GÖTZEN TRIO** [D]
ROMAN BABIK' URBAN WEDDING BAND [D,UA,NL,USA,VEN,CZE,NMK]
FISCHERMANN's ORCHESTRA [CH]

stadt.bau.raum • Nordsternturn • Schloss Horst • Halde Rungenberg • Solawi Lindenhof
Kunststation Rheinelbe • Wissenschaftspark • Heilig Kreuz Kirche



www.newcolours-festival.de



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien





Mensch sein -
gut behandelt, gepflegt und gefördert!

**Ein starker katholischer Leistungsverbund
für Medizin, Pflege und Pädagogik**



St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH